

Sportvereine in der Schweiz

Entwicklungen, Herausforderungen und Perspektiven

In Zusammenarbeit mit



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Sport BASPO

Impressum

Sportvereine in der Schweiz

Entwicklungen, Herausforderungen und Perspektiven

Rahel Bürgi, Markus Lamprecht, Angela Gebert, Hanspeter Stamm

2023

Schweizer Sportobservatorium

c/o Lamprecht & Stamm Sozialforschung und Beratung AG

Forchstrasse 212

CH-8032 Zürich

+41 44 260 67 60

info@sportobs.ch

Im Auftrag von:

Swiss Olympic

In Zusammenarbeit mit:

Bundesamt für Sport BASPO

Zitationsvorschlag:

Bürgi, R., Lamprecht, M., Gebert, A. & Stamm, H.P. (2023):

Sportvereine in der Schweiz

Entwicklungen, Herausforderungen und Perspektiven.

Ittigen b. Bern: Swiss Olympic

1. Einleitung

Seit 1996 führt das Schweizer Sportobservatorium bzw. Lamprecht & Stamm Sozialforschung und Beratung die nationale Vereinsbefragung durch. Alle sechs Jahre werden dazu die Vereinsverantwortlichen aller Sportvereine befragt, die einem Swiss Olympic angeschlossenen Verband angehören. Die Erhebungen zeichnen ein detailliertes Bild der Entwicklung der Schweizer Sportvereine über die letzten gut 25 Jahre und geben Auskunft über ihre Situation, ihre Strukturen und Leistungen, aber auch über ihre Strategien und Perspektiven. Die Ergebnisse werden jeweils in einem Buch oder einer Broschüre dokumentiert und den Vereinen und Verbänden sowie der Öffentlichkeit präsentiert.

Auf die neueste Vereinsbefragung durfte man besonders gespannt sein. Die Covid-19-Pandemie und die damit verbundenen Schutzmassnahmen haben die Schweizer Sportvereine vor grosse Herausforderungen gestellt. Die verschiedenen Einschränkungen trafen die Vereine in ihrem Kern: Es mussten nicht nur Schutzkonzepte ausgearbeitet und Kontaktdaten erhoben werden, sondern es wurden auch Sportangebote reduziert oder eingestellt, Veranstaltungen und Events abgesagt, gesellige Anlässe verschoben oder in den virtuellen Raum verlagert. Der Lockdown versetzte das Vereinsleben zeitweise in einen Tiefschlaf, und die wechselnden Regeln und Massnahmen verlangten von den Vereinen viel Flexibilität, Kreativität und Geduld.

Die Covid-19-Pandemie hat auch dazu geführt, dass die Vereinsbefragung um neun Monate verschoben werden musste. Mit der Vereinsbefragung sollte nicht die Situation während, sondern nach der Pandemie erfasst werden. Die Befragung wurde deshalb nicht Anfang 2022, sondern erst im Herbst 2022 durchgeführt. Zu einer Zeit also, in der alle Schutzmassnahmen seit fast einem halben Jahr aufgehoben und die Vereine wieder zur Normalität übergegangen waren. Und tatsächlich zeigt sich Erfreuliches: Nach dem Stillstand kam es zu einer schnellen Erholung, und die Vereine haben die Pandemie erstaunlich gut überstanden. Covid-19 und seine Auswirkungen scheinen im Herbst 2022 gut überwunden zu sein.

Dies ist auch der Grund, weshalb wir den Bericht nicht wie ursprünglich geplant mit den Auswirkungen der Massnahmen rund um Covid-19 starten, sondern erst zum Schluss auf die Situation während der Pandemie eingehen. Doch der Reihe nach: Wir starten mit der Frage, ob es – wie gelegentlich

zu hören und lesen ist – in der Schweiz ein Vereinssterben gibt und wie viele Sportvereine überhaupt noch existieren (Kapitel 2). Danach schauen wir uns an, wer in den Vereinen mitmacht und welche Mitgliedersegmente wachsen bzw. schrumpfen (Kapitel 3). In Kapitel 4 geht es um die Angebote und Leistungen der Schweizer Sportvereine, die nicht nur für den Wettkampf-, Jugend-, Freizeit- und Gesundheitssport zuständig sind, sondern auch viele Gemeinwohlfunktionen erfüllen und Sozialisations- und Integrationsaufgaben übernehmen. Kapitel 5 dreht sich ganz um die freiwilligen und bezahlten Mitarbeitenden. Die Finanzen und die Infrastruktur werden in den Kapiteln 6 und 7 behandelt, um in Kapitel 8 ausführlich auf die Probleme und Herausforderungen der Vereine einzugehen und abschliessend die Folgen der Pandemie zu beleuchten.

Wer schnelle Antworten sucht, findet nach jedem Kapitel ein kurzes Fazit, in dem die wichtigsten Befunde und Fakten zusammengefasst sind. Und wer sich für genauere Informationen zu einzelnen Sportarten oder Regionen interessiert: Neben dem vorliegenden Grundlagenbericht wurden auch Factsheets für die Sportverbände sowie Vertiefungsstudien für ausgewählte Verbände sowie Kantone und Städte erstellt.

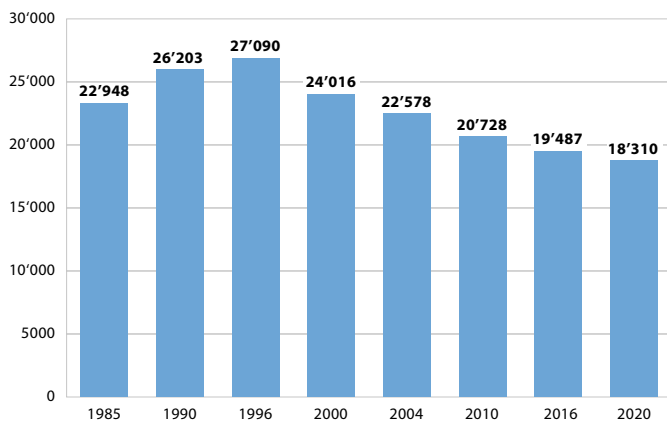
Die neueste Vereinsbefragung wurde von Swiss Olympic in Auftrag gegeben und in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Sport BASPO sowie der Begleitgruppe des Sportobservatoriums, in der auch das Bundesamt für Statistik, die Suva, die bfu sowie die Kantone vertreten sind, durchgeführt. Allen, die an der Studie mitgewirkt haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Besonders danken möchten wir Marc Müller, der die Studie seitens Swiss Olympic umsichtig begleitet und koordiniert hat, sowie allen anderen Mitarbeitenden von Swiss Olympic, welche bei der Erhebung und bei der Publikation mitgewirkt haben. Ein grosser Dank geht auch an die Verbände, welche die Mailadressen der Vereine zur Verfügung gestellt und die Vereine zur Teilnahme motiviert haben. Und schliesslich geht ein ganz besonderer Dank an die 5521 Vereinsverantwortlichen, welche die vielen Fragen sorgfältig und geduldig ausgefüllt haben. Wir sind uns bewusst, dass dafür viele Stunden Freiwilligenarbeit aufgewendet wurden, und schätzen dieses grosse Engagement ausserordentlich. Umso mehr hoffen wir, dass die vielen Ergebnisse und Folgerungen genutzt werden können, um den Schweizer Vereinssport weiterhin zu fördern und weiterzuentwickeln, damit die Studie *über* die Vereine auch eine Studie *für* die Vereine wird.

2. Entwicklung und Struktur der Schweizer Sportvereine

In der Schweiz gibt es über 18'000 Sportvereine

Abbildung 2.1 veranschaulicht, wie sich die Zahl der Sportvereine in der Schweiz seit 1985 verändert hat. Nach einem markanten Anstieg zwischen 1985 und 1996 nimmt die Zahl der Sportvereine seit der Jahrtausendwende kontinuierlich ab und liegt heute bei 18'310 Vereinen. Die Zahlen sind allerdings mit Vorsicht zu interpretieren und beinhalten verschiedene Unschärfen. Die Statistik beruht auf den Angaben, welche die Verbände alle vier Jahre im Rahmen der Verbandsbefragungen an Swiss Olympic liefern. Ist ein Verein in mehreren Verbänden Mitglied, so wird er auch mehrfach gezählt. Die Mehrfachmitgliedschaften haben zwischen 2000 und 2016 von 11.0% auf 3.4% abgenommen. In den letzten sechs Jahren ist die Zahl wieder leicht auf 4.2% angestiegen, auch heute sind die Vereine in aller Regel aber nur noch einem Verband angeschlossen.

A 2.1 Anzahl Sportvereine, die über ihre Verbände Swiss Olympic angeschlossen sind, 1985–2020



Datenbasis: Verbandsbefragungen

Sinkende Vereinszahlen, aber kein Vereinssterben

Die Angaben der Verbände sind über die Jahre deutlich zuverlässiger geworden. Früher handelte es sich häufig um Schätzungen, und es wurden auch Regionalverbände oder Veranstaltende von Anlässen als Vereine mitgezählt. Für die Vereinsbefragung 2022 wurden von den Verbänden effektiv 18'549 Vereinsadressen geliefert. 315 Vereinsadressen wurden

bei der Datenkontrolle ausgeschlossen, da Vereine mehrfach aufgeführt waren oder es sich um Regionalverbände oder andere Sportanbieter handelte. Auch nach dieser Korrektur fanden sich aber – wie die entsprechenden Rückmeldungen zeigen – noch einige Verbände (0.9% aller Rückmeldungen), kommerzielle Betreibende von Sportanlagen (0.3%) und kommerzielle Veranstaltende von Sportevents (0.1%) auf den Adresslisten. Aktuell müsste die Zahl von 18'310 Vereinen des Jahres 2020 allenfalls noch einmal leicht nach unten korrigiert werden. In den früheren Erhebungen wäre die Korrektur wahrscheinlich deutlich höher ausgefallen.

Gegen ein anhaltendes Vereinssterben spricht die Tatsache, dass sich viele Vereine zwischen 1996 und 2020 nicht aufgelöst, sondern mit anderen Vereinen zusammengeschlossen haben. Zu vielen Vereinsfusionen ist es vor allem im Schweizerischen Turnverband gekommen, wo sich zahlreiche Frauen-, Männer- und Jugendriegen zu einem Verein zusammengeschlossen haben.

Unterschiedliche Entwicklungen je nach Verband

Trotz zahlreicher Fusionen bleibt der Schweizerische Turnverband mit 2977 angeschlossenen Vereinen der grösste Verband vor dem Schweizer Schiesssportverband mit 2569 Vereinen und dem Schweizerischen Fussballverband mit 1396 Vereinen. In diesen drei Verbänden sind fast 37% aller Schweizer Sportvereine beheimatet. Über 600 Mitgliedervereine haben auch Swiss-Ski (709) und Swiss Tennis (687). Auf der anderen Seite gibt es 13 Verbände mit höchstens 20 Mitgliedervereinen. Zu den Verbänden mit den wenigsten Vereinen zählen Pentathlon Suisse (3), Swiss Snow Bike (5), der Schweizerische Boules-Verband (8), die Swiss Skateboard Association (9) und Swiss Surfing (10). Zwischen 2016 und 2020 haben 8 Verbände mehr als 10 Vereine dazugewonnen, während 20 Verbände mehr als 10 Vereine verloren haben.

Vielfältige Vereinslandschaft mit vielen kleinen Vereinen

Trotz des leichten Rückgangs der Vereinszahlen zeichnet sich die Schweiz weiterhin durch eine vielfältige Vereinslandschaft aus, die von einer Vielzahl an kleinen Vereinen geprägt ist. Zwei Drittel aller Schweizer Sportvereine sind Kleinvereine (bis 100 Mitglieder), gut ein Viertel sind mittlere Vereine (101–300 Mitglieder), und nur bei jedem zwölften Verein handelt es sich um einen Grossverein mit über 300 Mitgliedern (vgl. Tabelle 2.1).

Bedeutung der mittleren und grossen Vereine für den Jugendsport

Die grosse Bedeutung der mittleren und grossen Vereine wird erst sichtbar, wenn man auf die Mitgliederanteile in Tabelle 2.1 schaut. So sind 38 % aller Aktivmitglieder der Schweizer Sportvereine in einem mittelgrossen Verein aktiv. Sogar 40 % der Aktivmitglieder treiben in einem Grossverein Sport, obwohl diese nur 8 % aller Sportvereine ausmachen.

Vergleichbare Verhältnisse findet man bei der Verteilung der Kinder (im Alter bis 10 Jahre) und der Jugendlichen (im Alter von 11 bis 20 Jahre) in Tabelle 2.1. Auch hier spielen die grossen und mittelgrossen Sportvereine eine zentrale Rolle. Obwohl nur gut ein Drittel aller Sportvereine mehr als 100 Aktivmitglieder zählt, treiben in diesen Vereinstypen rund vier Fünftel aller Kinder und Jugendlichen Sport. Die Wichtigkeit der mittelgrossen und grossen Sportvereine für die Nachwuchsarbeit bestätigt sich auch, wenn man den Kinder- und Jugendanteil in den einzelnen Vereinen genauer betrachtet: Während 66 % der Kleinvereine keine oder nur wenige Kinder und Jugendliche in ihren Reihen zählen, berichtet bei den Grossvereinen nur ein knapper Viertel von einem Kinder- und Jugendanteil von höchstens 30 %. Auch bei den mittelgrossen Vereinen hat nur eine Minderheit der Vereine (28 %) einen Kinder- und Jugendanteil von höchstens 30 %.

Veränderungen der Vereinsstrukturen über die Zeit

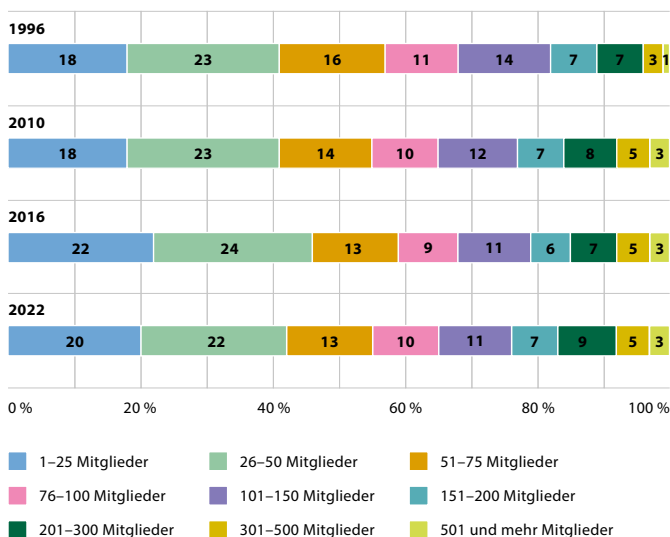
Wie sich die Zahl an kleinen, mittleren und grossen Vereinen über die Zeit geändert hat, veranschaulicht Abbildung 2.2. Insgesamt hat sich an der Grösse der Sportvereine seit 1996 nur wenig geändert. Auffällig ist einzig, dass sich die Zahl der Grossvereine zwischen 1996 und 2010 verdoppelt hat und seither bei einem Wert von 8 % verbleibt. Die Zahl der Kleinstvereine mit bis zu 50 Mitgliedern ist in den letzten 6 Jahren zugunsten der mittelgrossen Vereine zudem leicht zurückgegangen.

T 2.1 Vereinsgrösse: Anteil aller Vereine, Aktivmitglieder sowie Kinder und Jugendlichen

	In % aller Vereine	In % aller Aktivmitglieder	In % aller Kinder und Jugendlichen
Kleinvereine (bis 100 Mitglieder)	65	22	19
Mittlere Vereine (101–300 Mitglieder)	27	38	43
Grossvereine (über 300 Mitglieder)	8	40	38

Datenbasis: Vereinsbefragung 2022

A 2.2 Grösse der Sportvereine, 1996–2022 (in %)



Datenbasis: Vereinsbefragungen

Der typische Schweizer Sportverein hat nicht nur weniger als 100 Mitglieder, es handelt sich dabei in aller Regel auch um einen Einspartenverein (vgl. Tabelle 2.2). Eine grosse Bandbreite findet man beim Alter der Vereine: Während ein Fünftel der Vereine in den letzten 25 Jahren gegründet wurde, ist ein anderer Fünftel bereits über 100 Jahre alt. Ein gutes Prozent der Schweizer Sportvereine ist sogar älter als die Schweizer Bundesverfassung aus dem Jahr 1848. Es handelt sich dabei fast ausschliesslich um Schützenvereine sowie einige wenige Turnvereine.

T 2.2 Vereinsstruktur, Vereinsalter, Geschlechterzusammensetzung sowie Nachwuchsanteil (in % aller Vereine)

	2016	2022
Struktur*		
Einspartenverein	79	78
Mehrspartenverein	21	22
Alter des Vereins		
25 Jahre und jünger	18	19
26–50 Jahre	24	24
51–75 Jahre	20	20
76–100 Jahre	17	16
Über 100 Jahre	21	21
Geschlechterzusammensetzung		
Mehr als 80 % Männer	49	42
60–80 % Männer	22	24
40–60 % Männer/Frauen	13	18
60–80 % Frauen	5	6
Mehr als 80 % Frauen	11	10
Nachwuchsanteil		
Keine Kinder/Jugendlichen	24	23
1–30 %	32	29
31–60 %	23	22
61–100 %	21	26

Datenbasis: Vereinsbefragung 2016/2022

* Im Gegensatz zu den Einspartenvereinen bestehen Mehrgartensportvereine aus verschiedenen sportartenspezifischen Abteilungen oder Sektionen.

Während sich das Verhältnis von Einsparten- und Mehrgartensportvereinen sowie die Altersstruktur der Vereine in den letzten sechs Jahren nicht nennenswert verändert hat, gibt es bezüglich Geschlechterzusammensetzung und Jugendanteil einige bemerkenswerte Verschiebungen. So gibt es etwas weniger Vereine mit einem hohen Männeranteil, dafür mehr Vereine mit einem ausgeglichenen Geschlechterverhältnis. Gleichzeitig gibt es mehr Vereine mit einem Kinder- und Jugend-

anteil von über 60 % (Zuwachs von 21 % auf 26 %). In beiden Verschiebungen widerspiegeln sich die Veränderungen in der Mitgliederstruktur hin zu einem höheren Frauenanteil und einem höheren Anteil an Kindern und jüngeren Jugendlichen (vgl. Kapitel 3).

Regionale Unterschiede

Wie sich die Schweizer Vereine auf die verschiedenen Regionen verteilen, lässt sich der Tabelle 2.3 entnehmen. Gut drei Viertel der Sportvereine sind in der Deutschschweiz beheimatet, ein knappes Fünftel in der Romandie und 4 % in der italienischsprachigen Schweiz. Die Vereinsdichte ist damit in der französischen Schweiz etwas geringer und liegt mit 1.7 Sportvereinen auf 1000 Einwohner*innen etwas unter den Werten der deutschen (2.3 Vereine/1000 Einwohner*innen) und italienischen Schweiz (2.1 Vereine/1000 Einwohner*innen). Gleichwohl machen die Westschweizer*innen im Gegensatz zu den Südschweizer*innen ähnlich häufig in den Sportvereinen mit wie die Deutschschweizer*innen. In der

T 2.3 Sportvereine nach Sprachregion, Grossregion und Siedlungstyp

	Anteil Vereine in %	Anzahl Vereine auf 1000 Einwohner*innen*	%-Anteil an Aktivmitgliedern in der jeweiligen Wohnbevölkerung**
Sprachregion			
Deutsch ***	76.9	2.3	22.3
Französisch	19.0	1.7	21.3
Italienisch	4.1	2.1	14.5
Grossregion			
Genferseeregion	13.5	1.5	22.3
Espace Mittelland	26.5	2.6	21.5
Nordwestschweiz	14.5	2.2	21.9
Zürich	13.1	1.5	20.4
Ostschweiz	17.2	2.6	22.5
Zentralschweiz	11.3	2.5	24.8
Tessin	3.9	2.1	14.2
Siedlungstyp			
städtisch	54.5	1.8	20.3
intermediär	24.4	2.4	24.0
ländlich	21.1	2.8	24.4
Gesamtschweiz	100.0	2.1	21.7

Datenbasis: Vereinsbefragung 2022

* Hochrechnung auf der Basis der Vereinsbefragung 2022 und der Bevölkerungsstatistik des Bundesamtes für Statistik (Stand Ende 2021).

** Angaben berechnet aus Sport Schweiz 2020 für über 15-Jährige; 2016 beruhen diese Berechnungen auf den Daten des Freiwilligen-Monitors und sind deshalb nur bedingt vergleichbar.

*** Unter «Deutsch» ist auch die rätoromanische Bevölkerung enthalten.

Romandie gibt es also etwas weniger, dafür grössere Vereine, in der italienischen Schweiz dagegen mehr Kleinvereine.

Die höchste Vereinsdichte finden wir im Espace Mittelland sowie in der Ost- und Zentralschweiz. In der Zentralschweiz sind anteilmässig auch die meisten Personen in einem Sportverein aktiv. Bezüglich Vereinsdichte und Teilnahme der Bevölkerung an den Vereinsangeboten lässt sich zudem ein Stadt-Land-Unterschied feststellen. Städte zeichnen sich durch eine geringere Vereinsdichte und eine tiefere Beteiligung aus als Landgemeinden. Agglomerationsgemeinden (intermediäre Gemeinden) liegen bezüglich Vereinsdichte dazwischen, weisen aber eine ähnlich hohe Beteiligung der Bevölkerung auf wie die Landgemeinden. Vor diesem Hintergrund erklärt sich die tiefere Vereinsdichte in den urbanen Räumen wie der Genferseeregion oder dem Grossraum Zürich. Im internationalen Vergleich weisen aber auch die Genferseeregion oder Zürich eine hohe Vereinsdichte auf. Deutschland beispielsweise kommt 2022 mit 86'895 Sportvereinen und 84.4 Millionen Einwohner*innen auf eine Vereinsdichte von einem Sportverein auf 1000 Einwohner*innen. In Deutschland, wo ein ähnlich hoher Prozentanteil der Bevölkerung Mitglied in einem Sportverein ist wie in der Schweiz (vgl. dazu auch Kapitel 3), gibt es weniger, dafür deutlich grössere Vereine.

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

- In der Schweiz gibt es 18'310 Sportvereine, die einem Swiss Olympic angeschlossenen Verband angehören.
- Die Zahl der Sportvereine sinkt, von einem Vereinssterben kann aber keine Rede sein.
- Die Schweiz zeichnet sich weiterhin durch eine bunte und vielfältige Vereinslandschaft aus, die durch eine grosse Zahl an Kleinvereinen gekennzeichnet ist.
- Die grosse Bedeutung der mittleren und grossen Vereine zeigt sich, wenn man auf die Mitgliederzahlen schaut: Rund vier Fünftel aller Aktivmitglieder sowie Kinder und Jugendlichen machen in mittleren und grossen Vereinen mit.
- Die Schweiz hat eine grosse Dichte an Sportvereinen. Die höchste Dichte findet man in ländlichen Regionen der Deutschschweiz.

3. Mitgliederzahlen und Mitgliederstrukturen

Die Schweizer Sportvereine zählen 2.2 Millionen Aktivmitglieder

Die Mitgliederzahlen aller Schweizer Sportvereine sind zwischen 1968 und 1993 stark angestiegen. Dem anschliessenden Rückgang folgt ab der Jahrtausendwende ein stetiges Auf und Ab. Heute liegt sowohl das Total aller Mitgliedschaften sowie das Total aller Aktivmitgliedschaften wieder auf dem Niveau von 1998 (vgl. Abbildung 3.1).

Wie bei der Anzahl der Vereine, gibt es auch bei der Anzahl der Mitgliedschaften verschiedene Unschärfen. So wurden die Schweizer Wehrmänner (und -frauen), welche das Obligatorische schossen, bis 1997 als Aktivmitglieder der Schützenvereine geführt. Durch die Aufhebung dieser automatischen Mitgliedschaft verschwanden zwischen 1996 und 2000 über 350'000 Aktivmitglieder aus der Statistik. Gleichzeitig werden über Swiss University Sports – dem Zusammenschluss von 18 Hochschulsportorganisationen – die (meisten) Studierenden der Schweizer Hochschulen als aktive Vereinsmitglieder mitgezählt. Meldete Swiss University Sport 2004 noch weniger als 100'000 Mitglieder, so hat sich die Zahl mit dem Wachstum der Hochschulen bis 2020 auf 220'000 Mitglieder mehr als verdoppelt.

Neben dem Hochschulsport haben seit 1996 auch der Schweizerische Fussballverband, Swiss Golf, der Schweizer Alpen-Club und Swiss Aquatics mehr als 50'000 Aktivmitglieder dazugewonnen. Mehr als 50'000 Aktivmitglieder verloren

haben neben den Schützenvereinen auch die Vereine des Schweizerischen Firmen- und Freizeitsportverbandes sowie die Tennisclubs.

Unterschiedliche Mitgliederentwicklung in den Verbänden

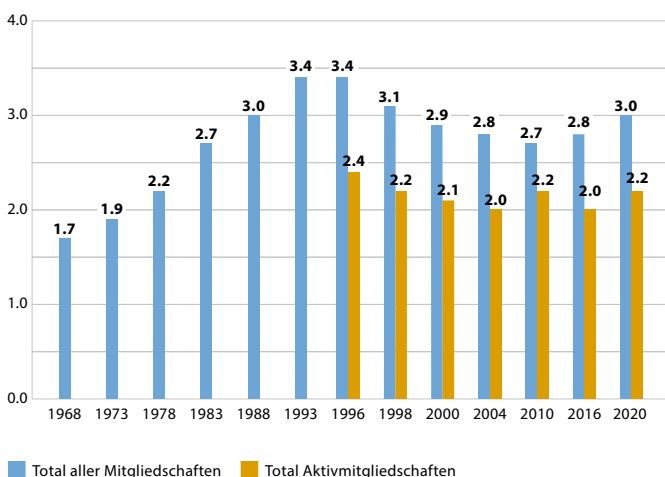
In jüngster Zeit meldeten von 89 registrierten Verbänden mit entsprechenden Angaben 52 Verbände einen Zuwachs bei den Aktivmitgliedern, 36 Verbänden verbuchten einen Rückgang, und ein Verband weist 2020 die gleiche Anzahl Aktivmitglieder aus wie 2016. Den höchsten Mitgliederzuwachs zwischen 2016 und 2020 weisen der Schweizerische Turnverband (+64'000) und der Schweizer Schiesssportverband (+51'000) aus. Während ersterer den Zuwachs vor allem der Aufnahme des Schweizerischen Arbeiter-, Turn- und Sportverbandes (SATUS) als Partnerverband verdankt, werden im Schiesssportverband 2020 neben den lizenzierten Schütz*innen neu auch die nichtlizenzierten Schütz*innen mitgezählt.

Sportvereine profitieren nicht vom Bevölkerungswachstum und Sportboom

Die Beispiele zeigen, dass die Schwankungen zwischen den verschiedenen Erhebungszeitpunkten eher auf unterschiedliche Zählweisen als auf markante Einbrüche und Gewinne zurückzuführen sind. Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Zahl der Aktivmitglieder in allen Swiss Olympic angeschlossenen Sportverbänden seit 1996 erstaunlich stabil ist. Der Schweizer Vereinssport ist in dieser Zeit weder markant gewachsen noch nennenswert geschrumpft. Gleichzeitig muss festgehalten werden, dass die Schweizer Sportvereine weder vom Bevölkerungswachstum noch vom Sportboom der letzten zwei Jahrzehnte wesentlich profitieren konnten. Die Bevölkerungszahlen des Bundesamtes für Statistik belegen, dass die ständige Wohnbevölkerung zwischen 1996 und 2022 von 7.06 Millionen auf 8.81 Millionen Personen gewachsen ist. In der Bevölkerungsbefragung Sport Schweiz 2020 konnte zudem gezeigt werden, dass der Anteil an Personen im Alter ab 15 Jahren, die mehrmals pro Woche Sport treiben, von 30 % im Jahr 1994 auf 57 % im Jahr 2020 gestiegen ist. Beide Faktoren – Bevölkerungswachstum und Sportboom – hätten auch ein Wachstum der Sportvereine erwarten lassen.

Vor diesem Hintergrund kann zusammenfassend gesagt werden, dass die Zahl der Vereinsmitgliedschaften in der Schweiz seit Mitte der 1990er-Jahre auf hohem Niveau stagniert, der Vereinssport gegenüber anderen Sport anbietenden aber eher an Terrain verliert.

A 3.1 Mitgliederzahlen der Swiss Olympic angeschlossenen Verbände, 1968–2020 (in Mio.)

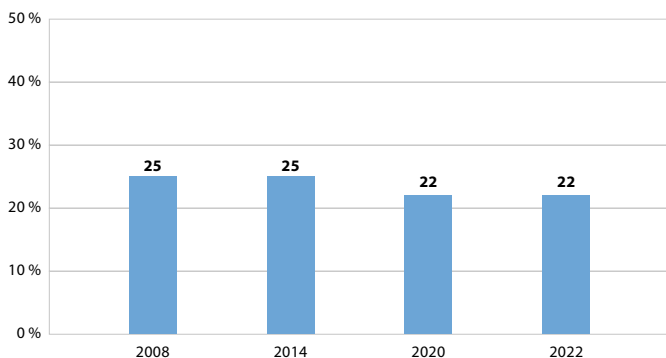


Datenbasis: Verbandsbefragungen

Covid-19-Pandemie führt nicht zu Mitgliederschwund

Zum gleichen Schluss kommen wir, wenn wir uns in Sport Schweiz 2020 den Prozentsatz an Personen im Alter ab 15 Jahren anschauen, die sagen, sie seien in einem Sportverein aktiv. Der Anteil an aktiven Vereinsmitgliedern sinkt von 25 % in den Jahren 2008 und 2014 auf 22 % im Jahr 2020 (vgl. Abbildung 3.2). Die neuesten Befunde aus Sport Schweiz light 2022 machen zudem deutlich, dass die Covid-19-Pandemie nicht zu einem Rückgang geführt hat. Auch im Sommer 2022 gaben 22 % der Schweizer Bevölkerung im Alter ab 15 Jahren an, dass sie Aktivmitglied in einem Sportverein seien (vertiefte Informationen zu den Folgen der Covid-19-Pandemie für die Schweizer Sportvereine finden sich im Kapitel 8).

A 3.2 Anteil der Personen, die Aktivmitglied in einem Sportverein sind, Entwicklung 2008–2022 (Anteil in % der Bevölkerung ab 15 Jahren)



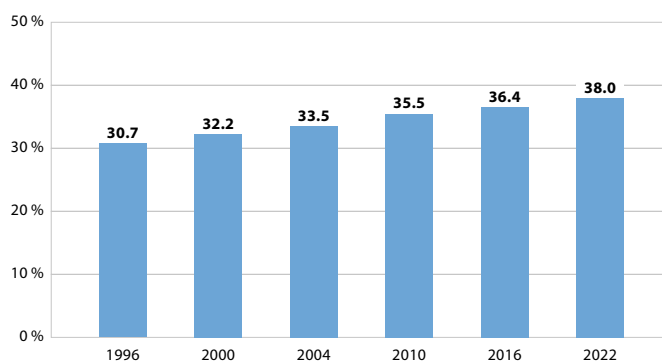
Datenbasis: Sport Schweiz

Im internationalen Vergleich liegt die Schweiz auf einem Spitzenplatz

Nach wie vor ist ein hoher Anteil der Schweizer Bevölkerung in einem Sportverein aktiv. Zusammen mit den Niederlanden, Dänemark, Deutschland und Schweden gehört die Schweiz zu den europäischen Ländern mit dem höchsten Anteil an Sportvereinsmitgliedern.¹ Seit einiger Zeit sind die Zahlen aber zumindest bei den Personen im Alter von über 15 Jahren rückläufig. Ob dies nur in der Schweiz oder auch in anderen europäischen Ländern der Fall ist, lässt sich aufgrund fehlender Daten nicht sagen.

¹ Breuer, C., Hoekman, R., Nagel, S. & van der Werff, H. (Eds.). (2015). Sport Clubs in Europe. A Cross-National Comparative Perspective. New York, Heidelberg, London: Springer.

A 3.3 Frauenanteil bei den Aktivmitgliedern, 1996–2022 (in %)



Datenbasis: Verbandsbefragungen ergänzt mit Angaben aus den Vereinsbefragungen. Für die Verbände mit mehr als 10'000 Aktivmitgliedern, welche in der Verbandsbefragung keine separaten Angaben für Männer und Frauen machen konnten, wurde die Geschlechterverteilung wie schon in den Vorjahren aufgrund der Angaben in der Vereinsbefragung geschätzt. Wie 2016 wurde 2022 auch der Hochschulsport bei der Berechnung mitberücksichtigt.

Allmählich steigender Frauenanteil

Der Frauenanteil in den Vereinen nahm zwischen 1996 und 2022 langsam, aber kontinuierlich zu (vgl. Abbildung 3.3). Wenn man wie in den Vorjahren den Hochschulsport und die vielen weiblichen Studierenden bei den Aktivmitgliedern dazurechnet, liegt der Frauenanteil aktuell bei 38.0%. Ohne den Hochschulsport liegt der Frauenanteil der Schweizer Sportvereine bei 36.3%. Diese Zahlen stimmen ziemlich genau mit den Befunden aus Sport Schweiz 2020 überein: Wird die Schweizer Bevölkerung zur Mitgliedschaft in den Sportvereinen befragt, beläuft sich der Frauenanteil auf 37.9%.

Zunahme bei den Kindern, Abnahme bei den Erwachsenen

Tabelle 3.1 veranschaulicht, wie der Anteil an Kindern und Jugendlichen über die Zeit kontinuierlich zunimmt. Waren 2004 37% aller Vereinsmitglieder nicht älter als 20 Jahre, so sind es heute 43%. Während sich der Anteil der über 60-jährigen Vereinsmitglieder in den letzten 18 Jahren mehr als verdoppelt hat, nimmt der Anteil der 21–60-Jährigen in der gleichen Zeitspanne von 57% auf 44% ab. Das heisst, in den Vereinen stehen immer mehr Kinder und Jugendliche immer weniger Erwachsenen gegenüber. Dieser Trend dürfte sich weiter verstärken. Hinzu kommt, dass einige der grössten Sportverbände wie der Schweizer Alpen-Club (Anteil an unter 20-Jährigen: 10%), der Schweizer Schiesssportverband (13%) oder Swiss Golf (11%) nur wenige Kinder und Jugendliche haben. Auf der anderen Seite sind in den beiden mitgliederstärksten Schweizer

Sportverbänden die Kinder und Jugendlichen schon heute klar in der Mehrheit: Beim Schweizerischen Turnverband sind 58 % der Mitglieder nicht älter als 20 Jahre, beim Schweizerischen Fussballverband sind es sogar 61 %.

T 3.1 Altersverteilung der Aktivmitglieder, 2004–2022 (in %)

	2004	2010	2016	2022
Kinder bis 10 Jahre	7.3	8.5	9.7	10.6
Jugendliche 11–20 Jahre	29.5	25.5	27.2	32.2
Erwachsene 21–40 Jahre	29.9	33.9	31.9	24.4
Erwachsene 41–60 Jahre	27.1	22.8	18.9	19.4
Erwachsene über 60 Jahre	6.2	9.3	12.3	13.4
Total Aktivmitglieder	100.0	100.0	100.0	100.0

Datenbasis: Verbandsbefragungen ergänzt mit Angaben aus den Vereinsbefragungen (analog zu den Berechnungen aus den Vorjahren). In der Verbandsbefragung 2020 konnten verschiedene Verbände keine Angaben zur Altersverteilung machen. Dazu gehören auch einige sehr grosse Verbände wie Swiss Tennis oder der Schweizer Alpen-Club. Bei den 13 grössten Verbänden ohne Angaben zum Alter wurde die Altersverteilung aufgrund der Angaben in der Vereinsbefragung 2022 errechnet. Nimmt man nur die Angaben aus der Vereinsbefragung, so lauten die Werte für 2022: Kinder bis 10 Jahre: 12.8%, Jugendliche 11–20 Jahre: 29.9%, Erwachsene 21–40 Jahre: 23.1%, Erwachsene 41–60 Jahre: 19.2%, Erwachsene über 60 Jahre: 14.9%. Der Anteil an Kindern und Senior*innen ist also sogar noch etwas höher als in der Verbandsbefragung.

Im Alter ab 15 Jahren vermehrt Vereinsaustritte

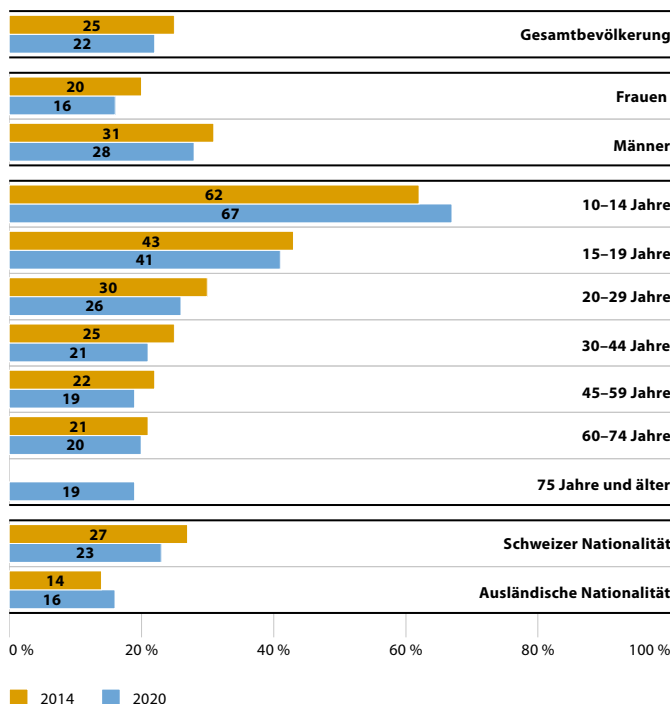
Wie die Vereine bei den Kindern wachsen und bei den Erwachsenen schrumpfen, zeigt sich auch in Sport Schweiz 2020 (vgl. Abbildung 3.4). Die Austritte beginnen bereits im Alter von 15 Jahren. Während in der Altersgruppe der 10–14-Jährigen 67 % Mitglied in einem Sportverein sind, sind es bei den 15–19-Jährigen noch 41 %. Der Anteil sinkt bei den 20–29-Jährigen weiter auf 26 % und liegt ab 30 Jahren bis ins höhere Alter stabil bei rund 20 %. Während der Anteil an Vereinsmitgliedern in der jüngsten Altersgruppe zwischen 2014 und 2020 klar angewachsen ist, sinkt er in allen anderen Altersgruppen, am deutlichsten bei den 20–44-Jährigen. Der Rückgang betrifft sowohl die Männer als auch die Frauen. Bemerkenswert ist, dass der Anteil an Vereinsmitgliedern bei den in der Schweiz lebenden Ausländer*innen in den letzten sechs Jahren gestiegen ist, während er bei den Schweizer*innen sank. Das Vereinsangebot wird zwar nach wie vor häufiger von Schweizer*innen als von Ausländer*innen genutzt, die Unterschiede haben sich in jüngster Zeit aber reduziert.

Kleinvereine ohne Nachwuchsabteilungen besonders von Mitgliederrückgang betroffen

Wie die Vereine selbst die Entwicklung ihrer Mitgliederzahlen einschätzen, verdeutlicht Abbildung 3.5. Während die Hälfte der Sportvereine keine nennenswerten Veränderungen bei den Mitgliederzahlen in den letzten fünf Jahren angab, erfuhr ein Viertel einen Anstieg, der andere Viertel einen Rückgang. Kleinvereine berichten vermehrt von einem Rückgang, während bei mittleren und grossen Vereinen die Mitgliederzahlen häufiger angestiegen sind. Eindrücklich sind die Unterschiede, wenn man den Kinder- und Jugendanteil der Vereine anschaut: Vereine mit einem hohen Nachwuchsanteil wachsen, während Vereine mit wenig oder keinen Kindern und Jugendlichen schrumpfen.

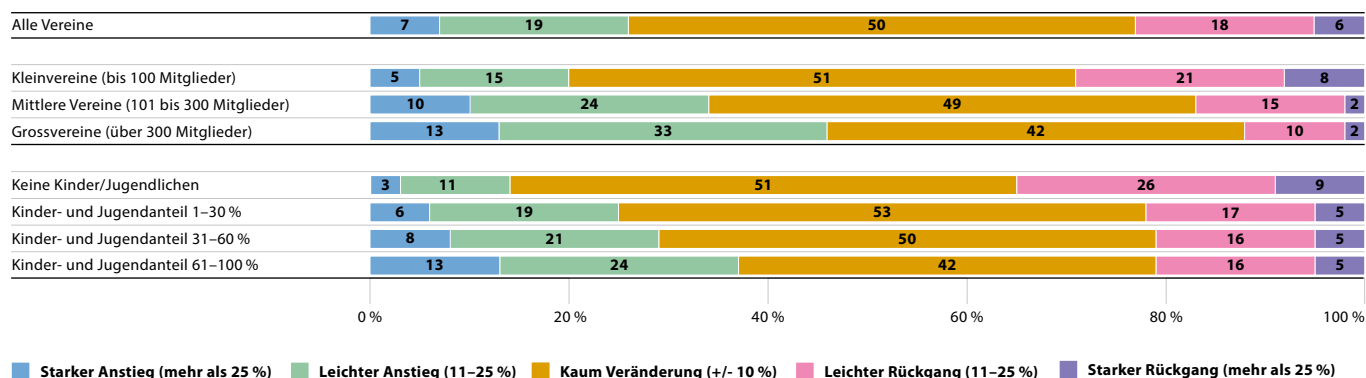
Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn wir die Vereine zusätzlich fragen, in welchen Mitgliedersegmenten die Zahlen zu- bzw. abnehmen. Besonders viele Zunahmen werden bei den Kindern und Jugendlichen im Alter von 5 bis 14 Jahren gemeldet. Im Segment der Jugendlichen ab 15 Jahren kommt

A 3.4 Anteil an Personen, die Aktivmitglied in einem Sportverein sind, gesamt und in den verschiedenen Bevölkerungsgruppen, Vergleich 2014 und 2020 (in %)



Datenbasis: Sport Schweiz 2014 und 2020

A 3.5 Einschätzung der Entwicklung der Mitgliederzahlen in den letzten fünf Jahren durch die Vereine, gesamt sowie nach Vereinsgrösse und Nachwuchsanteil (in %)



es bereits zu beträchtlichen Rückgängen, und im Seniorensegment – bei den Vereinsmitgliedern über 60 Jahren – gibt es nur noch wenige Vereine, die das wachsende Potenzial an älteren Sportler*innen nutzen können und eine Zunahme beobachten, während viele Vereine ältere Mitglieder verlieren.

Kapazitäten für neue Mitglieder meist vorhanden

Die grosse Mehrheit der Vereine kann problemlos weitere Mitglieder aufnehmen. Bei 3 % der Vereine ist die Neuaufnahme von Mitgliedern dagegen nicht und bei 7 % nur beschränkt möglich. Die wichtigsten Gründe für den Aufnah-

mestopp sind fehlende Übungsleiter*innen und Trainer*innen sowie fehlende Sportanlagen. Besonders viele Vereine, die aufgrund fehlender Infrastruktur keine neuen Mitglieder mehr aufnehmen können, findet man bei Swiss Basketball, Swiss Volley, swiss unihockey, swiss badminton, Swiss Athletics sowie Swiss Aquatics. Einige wenige Vereine sind zudem der Meinung, sie hätten die optimale Grösse bereits erreicht oder neue Mitglieder könnten den guten Zusammenhalt gefährden. Finanzielle Gründe werden für einen Mitglieder-

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

- In den Schweizer Sportvereinen zählen wir 2.2 Millionen Aktivmitglieder.
- 22 % der Schweizer Bevölkerung sind in einem Sportverein aktiv.
- Seit der Jahrtausendwende bleibt die Zahl an Aktivmitgliedern relativ stabil. Die Vereine halten sich gut, vom Bevölkerungswachstum und vom Sportboom können sie aber nur bedingt profitieren.
- Die Mitgliederzahlen wachsen bei den Kindern und Jugendlichen und schrumpfen bei den Erwachsenen – insbesondere bei den jüngeren Erwachsenen.
- Frauen sind in den Vereinen in der Minderheit. Ihr Anteil wächst langsam, aber stetig.

T 4.1 Angebote der Schweizer Sportvereine

	in % aller Vereine
Sportartenangebot*	
Eine Sportart	74
2-5 Sportarten	17
Über 5 Sportarten	9
Wettkampfteilnahme	
Ja	86
Nein	14
Organisation von Sportveranstaltungen*	
Ja	53
Nein	47
Organisation von geselligen Anlässen	
Ja	85
Nein	15
Organisation von speziellen Kursen und Lektionen	
Ja, nur für Mitglieder	25
Ja, auch für Nichtmitglieder	30
Nein	45

Datenbasis: Vereinsbefragung 2022

* Wegen einer Änderung in der Abfrage des Sportartenangebotes sind diese Werte nicht mit den Werten von 2016 vergleichbar.

Leistungen für das Gemeinwohl und die soziale Integration

Obwohl viele Vereine ambitionierte Wettkampfsportler*innen in ihren Reihen haben und auch selber Wettkämpfe organisieren, nimmt gut die Hälfte (52 %) der Vereinssportler*innen selber nicht an Wettkämpfen teil. Sie machen nicht wegen der Leistung und dem Wettkampf, sondern wegen der Gesundheit, der Fitness, der Geselligkeit oder aus Freude an der Bewegung und am Spiel im Verein mit. Und auch für sie hat der Schweizer Verinssport viel zu bieten. Neben attraktiven Angeboten im Breiten-, Freizeit-, Fitness- und Gesundheitssport bieten die Vereine reichlich Gemeinschaft und Geselligkeit. In 85 % der Schweizer Sportvereine finden regelmässig gesellige Anlässe ausserhalb des Sports statt wie Grillabende, Samichlaus-Feiern oder gemeinsame Ausflüge, die von den Mitgliedern sehr geschätzt werden. Rund zwei Drittel der Vereine mit geselligen Anlässen geben an, dass mindestens die Hälfte der Aktivmitglieder in den letzten zwölf Monaten an solchen aussersportlichen Anlässen teilgenommen hat. Bei einem Viertel der Vereine sind es sogar 80 % oder mehr der Aktivmitglieder, die bei den geselligen Anlässen mitmachen. Vereine in ländlichen Gemeinden und in der

Agglomeration führen nicht mehr Anlässe durch als Vereine in der Stadt, die Anlässe sind auf dem Land und in der Agglomeration aber besser besucht als in der Stadt. Zudem können kleinere Vereine mit deutlich besseren Teilnahmequoten rechnen als grössere Vereine. Dennoch stehen bei 87 % der Grossvereine gesellige Anlässe regelmässig auf dem Programm.

Angebote von Kursen und Lektionen

Schliesslich bieten 55 % der Schweizer Vereine Kurse oder Lektionen für spezielle Mitgliedergruppen (25 %) oder auch für Nichtmitglieder (30 %) an. Von den Vereinen, die auch Kurse und Lektionen für Nichtmitglieder durchführen, werden pro Jahr durchschnittlich 26 Lektionen für Nichtmitglieder angeboten, an denen im Schnitt 51 Personen teilnehmen. Hochgerechnet auf alle Schweizer Sportvereine, ergäbe dies ein Angebot von rund 150'000 Lektionen mit etwa 280'000 Teilnehmenden. Dieser hohe Wert täuscht etwas darüber hinweg, dass rund die Hälfte der Vereine mit einem Kursangebot für Nichtmitglieder nicht mehr als 5 Kurse jährlich organisiert und die Teilnehmerzahl auf höchstens 15 Personen beschränkt ist. Für ein überdurchschnittliches Kursangebot von mehr als 50 Kursen pro Jahr zeichnen sich vor allem Vereine von Swiss Tennis, Swiss Aquatics, des Schweizerischen Turnverbandes, der Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft, des Schweizerischen Verbandes für Pferdesport sowie von Swiss Sailing und Swiss Golf verantwortlich.

Unterschiedliche Ausrichtungen und Ziele

Zusätzlich zu den detaillierten Angaben zu den verschiedenen Angeboten wurden die Vereine um eine allgemeine Einschätzung ihrer Ausrichtung und Ziele gebeten. Die Ergebnisse dazu sind in der Abbildung 4.3 zusammengefasst. Die Abbildung veranschaulicht, dass 66 % der Vereine ein (sehr) hohes Engagement im Breitensport geltend machen, während dies beim Spitzensport nur bei 15 % und beim Gesundheitssport bei 24 % der Vereine der Fall ist. Ein hohes Engagement im Bereich Geselligkeit und Gemeinschaft geben 71 % an, beim Umwelt- und Klimaschutz immerhin noch 20 %. Letzteres zeichnet vor allem Vereine aus, die den folgenden Verbänden angehören: Pfadibewegung Schweiz, Schweizer Alpen-Club, Schweizer Wasserfahrverband, Swiss Orienteering und Swiss Canoe.

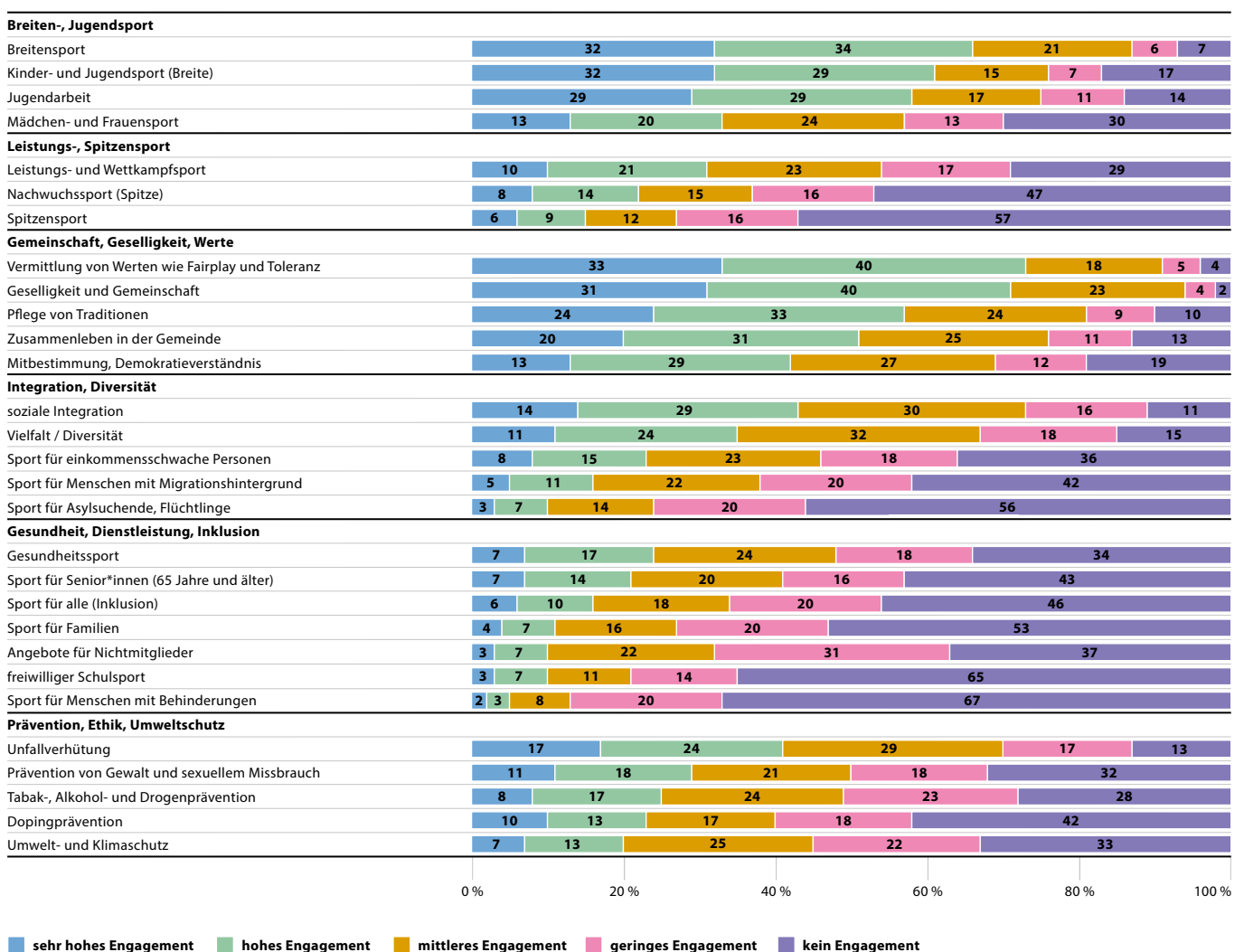
Die verschiedenen Ausrichtungen und Zielvorstellungen lassen sich mittels einer Faktorenanalyse in sechs verschiedene Gruppen zusammenfassen: «Breiten- und Jugendsport», «Leistungs- und Spitzensport», «Gemeinschaft, Geselligkeit,

Werte», «Integration und Diversität» «Gesundheit, Dienstleistung, Inklusion» sowie «Prävention, Ethik, Umweltschutz». Ein besonders hohes Engagement weisen die Sportvereine in den Bereichen «Breiten- und Jugendsport» sowie «Gemeinschaft, Geselligkeit, Werte» auf. Dies geht einerseits aus den einzelnen Werten in Abbildung 4.3 hervor, aber auch aus den zusammenfassenden Indizes in Tabelle 4.2.

Die Tabelle 4.2 macht deutlich, dass die Ausrichtung der Sportvereine je nach Region, Grösse oder Kinder- und Jugendanteil variieren kann. Die Sportvereine in der latei-

nischen Schweiz – und dort insbesondere in der italienischsprachigen Schweiz – weisen eine stärkere Ausrichtung auf «Prävention, Ethik, Umweltschutz» und «Gesundheit, Dienstleistung, Inklusion» sowie auch auf «Leistungs- und Spitzensport» auf. Städtische Vereine betonen etwas häufiger den «Leistungs- und Spitzensport», Landvereine dafür vermehrt «Gemeinschaft, Geselligkeit, Werte». Grossvereine stimmen sämtlichen Zielsetzungen mehr zu als Kleinvereine, was daran liegen dürfte, dass Grossvereine allgemein breiter ausgerichtet sind als Kleinvereine. Dass Vereine mit einem hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen stärker auf «Breiten- und

A 4.3 Sportfelder und (aussersportliche) Ziele, für welche sich Vereine engagieren (in %)



Datenbasis: Vereinsbefragung 2022

Jugendsport» ausgerichtet sind, versteht sich von selbst. Gleichzeitig zeigen sie aber auch ein höheres Engagement in den Bereichen «Leistungs- und Spitzensport», «Gemeinschaft, Geselligkeit, Werte», «Integration und Diversität» sowie «Prävention, Ethik, Umweltschutz».

Bemerkenswert ist, dass sich die verschiedenen Zielsetzungen nicht gegenseitig ausschliessen. Ein hohes Engagement im Bereich «Leistungs- und Spitzensport» geht nicht zwangsläufig mit einem geringeren Engagement im Bereich «Gemeinschaft, Geselligkeit, Werte» einher – eher im Gegenteil. Die Vereine – grosse etwas häufiger als kleine – können gleichzeitig verschiedene Ziele verfolgen. Es gibt aber Zielsetzungen, die besonders stark miteinander verknüpft sind. So geht eine starke Ausrichtung auf «Breiten- und Jugendsport» mit einer starken Ausrichtung auf «Integration und Diversität» einher, während eine starke Ausrichtung auf «Gemeinschaft, Geselligkeit, Werte» mit einer höheren Ausrichtung auf «Prävention, Ethik, Umweltschutz» sowie auf «Integration und Diversität» zusammenhängt.

Integration und Inklusion

Dass es sich bei den verschiedenen Angaben zur Ausrichtung und zu den Zielsetzungen nicht einfach um Lippenbekenntnisse handelt, zeigt sich beispielsweise bei der Aussage zum Engagement für Menschen mit Behinderungen. Wer dort ein (sehr) hohes oder mittleres Engagement angibt, hat in aller Regel auch Personen mit einer Beeinträchtigung in seinen Reihen. Insgesamt geben 19 % der Schweizer Sportvereine an, Menschen mit Behinderungen zu ihren Vereinsmitgliedern zählen zu dürfen. Der Grossteil der Vereinsmitglieder mit einer Beeinträchtigung leidet an einer körperlichen (41 %) oder an einer geistigen Behinderung (22 %). Bei 18 % handelt es sich um eine Sinnesbehinderung, bei weiteren 12 % um eine psychische Behinderung und bei 7 % um eine andere Form einer Beeinträchtigung.

T 4.2 Anteil der Vereine, welche das entsprechende Engagement stark betonen (in %)

	Breiten-, Jugendsport	Leistungs-, Spitzensport	Gemeinschaft, Geselligkeit, Werte	Integration, Diversität	Gesundheit, Dienstleistung, Inklusion	Prävention, Ethik, Umweltschutz
Schweiz	57	20	59	19	4	22
Sprachregion						
Deutsch	56	18	58	18	4	20
Französisch	60	27	60	24	7	25
Italienisch	55	39	67	24	11	44
Siedlungstyp						
städtisch	58	26	53	21	5	24
intermediär	56	14	61	20	4	20
ländlich	55	13	71	15	4	19
Vereinsgrösse						
Kleinvereine	43	16	57	16	4	20
Mittlere Vereine	77	26	62	23	4	23
Grossvereine	84	30	64	31	7	28
Nachwuchsanteil						
Keine Kinder/Jugendlichen	13	8	48	11	3	11
Kinder- und Jugendanteil 1–30%	46	17	56	11	5	20
Kinder- und Jugendanteil 31–60%	76	24	64	20	5	23
Kinder- und Jugendanteil 61–100%	81	28	66	33	3	30

Datenbasis: Vereinsbefragung 2022

Anmerkung: Anteil der Vereine mit einem Durchschnittswert ≥ 3.5 auf der fünfstufigen Skala von 1 (=kein Engagement) bis 5 (=sehr hohes Engagement).

Zusammenarbeit mit anderen Sportanbietenden und Institutionen

Damit die Sportvereine alle in diesem Kapitel angesprochenen Angebote und Leistungen erbringen können, arbeiten sie häufig mit anderen Sportanbietenden oder Institutionen zusammen. 47 % aller Sportvereine – und damit 4 Prozentpunkte mehr als 2016 – kennen eine solche Zusammenarbeit, wobei grosse und mittlere Vereine (57 % bzw. 55 %) noch etwas häufiger eine solche Kooperation pflegen als kleine Vereine (42 %). Tabelle 4.3 zeigt, mit wem zusammengearbeitet wird und ob es sich dabei mehr um einen Informationsaustausch oder um eine gemeinsame Angebotserstellung handelt. Am häufigsten ist eine Zusammenarbeit mit einem anderen Sportverein, mit dem man sich austauscht oder sogar bei der Angebotserstellung zusammenarbeitet. Häufig kommt es auch zu einer Kooperation mit der Schule – z.B. im Rahmen des freiwilligen Schulsports – sowie mit dem Sport-, Jugend- oder Gesundheitsamt. Während sich mancherorts auch eine Zusammenarbeit mit Firmen und Unternehmen oder kommerziellen Fitnessstudios etabliert hat, sind Kooperationen mit Behindertensportorganisationen, Kindergärten und Kinderhorten, Kranken- und Unfallversicherungen oder Senioreneinrichtungen noch selten.

T 4.3 Zusammenarbeit mit anderen Sportanbietenden oder Institutionen (in % aller Schweizer Sportvereine)

	Austausch von Informationen	Zusammenarbeit bei Angebotserstellung
anderer Sportverein	33.1	21.5
Kindergarten/Kinderhort	2.7	1.4
Schule (freiwilliger Schulsport)	12.5	13.0
Kranken- und Unfallversicherungen	2.0	0.9
Sport-, Jugend-, Gesundheitsamt	12.1	6.0
Behindertensportorganisationen	2.1	1.6
Senioreneinrichtungen	1.6	0.9
Firmen/Unternehmen	6.7	5.2
Kommerzielle Sportanbieter (z.B. Fitnessstudio)	3.8	4.9
Sonstige	5.8	4.4

Datenbasis: Vereinsbefragung 2022

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

- Die Sportvereine bleiben ein zentraler Sportanbieter. Sie sorgen für ein breites und rege genutztes Sportangebot.
- Die Sportvereine sind die zentralen Träger des Wettkampfsports. In der grossen Mehrheit wird Wettkampfsport betrieben, auch die Organisation von Sportveranstaltungen obliegt den Vereinen.
- Daneben tragen die Vereine viel zum Jugend-, Freizeit-, Fitness- und Gesundheitssport bei.
- 85 % der Vereine organisieren gesellige Anlässe, und 30 % bieten Kurse und Lektionen für Nichtmitglieder an.
- Vereine erfüllen viele Gemeinwohlaufgaben. Sie vermitteln Werte, erfüllen Sozialisations- und Integrationsaufgaben und sorgen für den sozialen Kitt in der Gesellschaft.
- Um ihre Aufgaben wahrnehmen zu können, arbeitet rund die Hälfte der Vereine mit anderen Sportanbietenden und Institutionen zusammen – insbesondere mit anderen Sportvereinen und der Schule.

5. Freiwillige und bezahlte Arbeit

Das Ehrenamt als Fundament der Vereinsarbeit

Wie die Übersicht in Tabelle 5.1 zeigt, müssen im Schweizer Vereinssport 374'400 Ämter besetzt werden. 6 % dieser Ämter werden mit über 2000 Franken jährlich entschädigt, 94 % gelten als ehrenamtlich, da die Leistungen nicht nur freiwillig, sondern auch weitgehend unentgeltlich erbracht werden. Während die Ehrenamtlichen sich durchschnittlich 11 Stunden pro Monat für ihren Verein einsetzen, kommen die entschädigten Mitarbeitenden auf eine Arbeitsleistung von 47 Stunden pro Monat. Daraus lässt sich errechnen, dass 78 % des Gesamtaufwandes in den Vereinen unentgeltlich erbracht wird, während 22 % des Aufwands zumindest teilweise entschädigt wird.

T 5.1 Ehrenamtliche und entschädigte Arbeit in den Schweizer Sportvereinen

	ehrenamtlich unentgeltlich*	entschädigt bezahlt**
Anzahl Ämter	351'000	23'400
	94 %	6 %
Durchschnittlicher Arbeitsaufwand pro Person/Monat	11.1 Std.	47.1 Std.
Geschätzter Gesamtaufwand in Vollzeitstellen (VZÄ)	24'400	6900
	78 %	22 %
Geschätzter Gesamtwert***	Fr. 2100 Mio.	Fr. 590 Mio.

Datenbasis: Vereinsbefragung 2022

* Mitarbeitende, die keine Aufwandsentschädigung oder eine Aufwandsentschädigung bis maximal Fr. 2000.- im Jahr erhalten.

** Mitarbeitende mit einer Aufwandsentschädigung von über Fr. 2000.- pro Jahr.

*** Die Hochrechnungen beruhen auf einer Jahresarbeitszeit von 1900 Std. und einem Stundenlohn von Fr. 45.-.

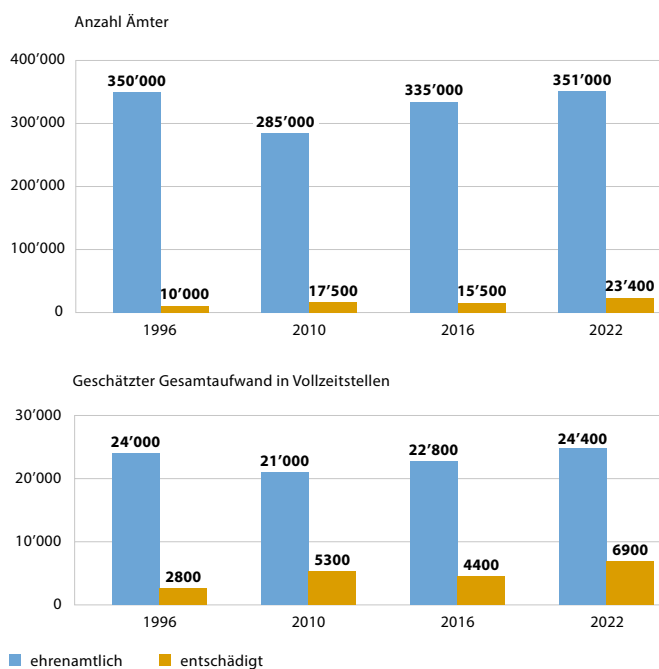
Ob man für ehrenamtliche Leistungen einen monetären Wert errechnen soll, ist umstritten. Man kann sich aber überlegen, was es kosten würde, wenn die ehrenamtliche Arbeit in den Schweizer Sportvereinen entschädigt oder bezahlt werden müsste. Würden die Leistungen der Ehrenamtlichen mit einem Stundenlohn von 45 Franken vergütet, so müssten dafür insgesamt 2.1 Milliarden Franken aufgebracht werden. Diese Summe liesse sich auch nicht mit massiv erhöhten Mitgliederbeiträgen von über 1000 Franken aufbringen (vgl. Kapitel 6). Dieses Gedankenspiel macht deutlich, dass der Schweizer Vereinssport auch zukünftig zu einem grossen Teil durch das Ehrenamt getragen werden muss. Eine Einschätzung, die auch von den Vereinsverantwortlichen geteilt wird: Der Aussage «unser Verein lebt in erster Linie vom ehrenamt-

lichen Engagement seiner Mitglieder» stimmen 67 % der Vereine voll und 21 % eher zu. Bei weiteren 7 % trifft die Aussage zumindest teilweise zu. Nur 5 % aller Sportvereine scheinen nicht (mehr) massgeblich auf das ehrenamtliche Engagement ihrer Mitglieder angewiesen zu sein. Der Anteil an Vereinen, die nicht in erster Linie vom Ehrenamt leben, hat sich in den letzten sechs Jahren leicht vergrössert (von 8 % auf 12 %).

Zunehmende Professionalisierung führt nicht zum Rückgang der Freiwilligenarbeit

Wie sich das Verhältnis von ehrenamtlicher und professionisierter Arbeit in den letzten 25 Jahren verändert hat, lässt sich Abbildung 5.1 entnehmen. Zwischen 1996 und 2010 ging das ehrenamtliche Engagement auf Kosten von bezahlter Arbeit zurück. Die Zahl der Ehrenamtlichen sank, die Zahl entschädigter Mitarbeitender stieg. Es zeichnete sich eine vermehrte Professionalisierung der Vereinsarbeit ab. Der Trend hat sich zwischen 2010 und 2016 aber nicht fortgesetzt. Die Zahl der Ehrenamtlichen stieg wieder an, während der Anteil an bezahlter Arbeit am Gesamtaufwand sank. In den vergangenen sechs Jahren schliesslich ist beides angestiegen:

A 5.1 Veränderung der ehrenamtlichen und entschädigten Arbeit, 1996–2022



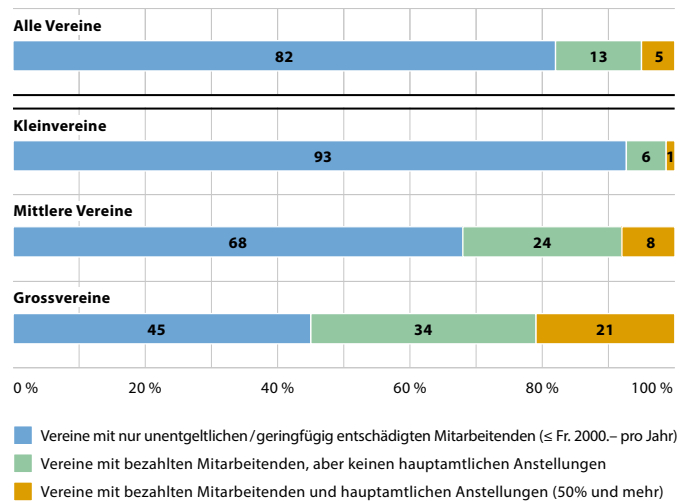
Datenbasis: Vereinsbefragungen

Die ehrenamtliche Arbeit ist – gemessen am Gesamtaufwand – um 7 % gewachsen, die entschädigte Arbeit sogar um 57 %. Damit liegt die ehrenamtliche Arbeit sowohl bezüglich Anzahl Ämter als auch bezüglich Gesamtaufwand über dem Höchststand von 1996; die entschädigte Arbeit liegt sogar deutlich über dem Höchststand von 2010. Machte die bezahlte und entschädigte Arbeit 2016 noch 16 % des gesamten Arbeitsaufwandes aus, so sind es heute 22 %. Die Professionalisierung der Vereine hat in den letzten Jahren also klar zugenommen, allerdings ohne dass die ehrenamtliche Arbeit dabei zurückgegangen wäre.

Unterschiede nach Vereinsgrösse und Verbandzugehörigkeit

Dass die Professionalisierung in den Schweizer Sportvereinen gestiegen ist, heisst allerdings nicht, dass in den Vereinen generell mehr Mitarbeitende entschädigt und bezahlt werden. Die Professionalisierung betrifft nach wie vor nur einen kleinen Teil des Vereinssports. Wie Abbildung 5.2 verdeutlicht, bauen 82 % der Schweizer Sportvereine nur auf ehrenamtliche Mitarbeitende, die keine oder nur geringfügige Entschädigungen erhalten. In 13 % der Vereine werden einzelne Mitarbeitende teilweise bezahlt und entschädigt, und in 5 % der Vereine gibt es bezahlte Mitarbeitende mit einer hauptamtlichen Anstellung. Letztere haben ihren Anteil in den vergangenen sechs Jahren von 3 % auf 5 % erhöht. In Grossvereinen gibt es deutlich mehr entschädigte und bezahlte Mitarbeitende als in mittelgrossen Vereinen, in mittelgrossen deutlich mehr als in Kleinvereinen. Im Vergleich zu 2016 haben heute deutlich mehr Grossvereine bezahlte Mitarbeitende mit hauptberuflicher Anstellung (Anstieg von 12 % auf 21 %). Markante Unterschiede bei der Professionalisierung gibt es nicht nur nach Vereinsgrösse, sondern vor allem auch nach Angebot und Verbandzugehörigkeit. Ein hoher Anteil an Vereinen mit bezahlten Mitarbeitenden findet sich in folgenden Verbänden: Swiss Golf (90 % der Vereine haben bezahlte Mitarbeitende), Swiss Aquatics (77 %), Schweizerischer Fussballverband (60 %), Swiss Ice Skating (50 %), Schweizerischer Handball-Verband (49 %), Swiss Ice Hockey Federation (45 %) und Swiss Basketball (43 %).

A 5.2 Mitarbeitendenstruktur der Vereine insgesamt und nach Vereinsgrösse (in %)



Datenbasis: Vereinsbefragung 2022

Mehr und mehr Jobsharing

Die Frage, warum es heute mehr Ehrenamtliche und bezahlte Mitarbeitende braucht, obwohl die Zahl der Sportvereine abgenommen hat, beantworten die Tabellen 5.2. und 5.3. Die Kurzantwort lautet: weil es heute mehr Jobsharing gibt. Die verschiedenen Aufgaben im Verein werden auf mehr Personen aufgeteilt. Co-Präsiden sind heute auch im Sportverein keine Seltenheit, und viele Aufgaben im Bereich Training und Betreuung werden heute von zwei Personen übernommen. Deshalb ist insbesondere der Bedarf an Jugendleiter*innen – auch wegen des wachsenden Anteils an Kindern – weiter angewachsen.

Jobsharing hat den Vorteil, dass man sich Verantwortung und Verpflichtung teilen kann; es hat aber nicht zur Folge, dass sich der Arbeitsaufwand halbiert. Der monatliche Arbeitsaufwand einer ehrenamtlich tätigen Person liegt heute mit 11.1 Stunden etwa im Bereich der Vorjahre (2010: 11.6 Stunden pro Monat, 2016: 10.9 Stunden pro Monat). Zu einer Arbeitszeitverkürzung hat das Jobsharing also nicht geführt. Wie vor sechs Jahren sind Trainer*innen und Präsident*innen besonders viele Stunden für ihren Verein im Einsatz (vgl. Tabelle 5.2). Nicht zuletzt für Frauen scheint Jobsharing im Verein attraktiv zu sein, ihr Anteil an allen Ehrenamtlichen hat sich in den letzten sechs Jahren jedenfalls von 30 % auf 36 % erhöht.

T 5.2 Ehrenamtliche Tätigkeiten im Schweizer Vereinssport

	Anteil der entsprechenden Ämter in %	Anzahl Ehrenamtliche pro Verein*	Frauenanteil in %	Monatlicher Arbeitsaufwand in Stunden*
Präsidium	9.2	1.8	23	15.0
Verantwortliche*r Administration	6.3	1.2	50	9.6
Verantwortliche*r Finanzen	5.5	1.1	37	9.1
Verantwortliche*r Sport	6.3	1.2	27	13.1
Weitere Vorstandsmitglieder	7.7	1.5	31	9.1
Trainer*in, Leiter*in Nachwuchs	26.7	5.2	40	16.6
Trainer*in, Leiter*in Erwachsene	14.4	2.8	35	15.5
Nachwuchs-Assistenzleitende	3.7	0.7	45	10.1
Schieds-, Kampf-, Wertungsrichter*in	8.2	1.6	33	8.8
J+S-Coach	3.8	0.7	35	6.6
Andere Ämter	8.2	1.6	33	8.9
Total	100.0	19.6	36	11.1

Datenbasis: Vereinsbefragung 2022
Anmerkung: * arithmetisches Mittel

Besonders viele Frauen übernehmen Aufgaben in der Administration oder sind als Nachwuchs-Assistenzleiterinnen tätig. Nach wie vor sind sie in den Präsidien klar untervertreten, ihr Anteil hat aber auch in den Führungspositionen in den letzten sechs Jahren signifikant zugenommen. Dies dürfte auch an einer erhöhten Sensibilität für Geschlechterfragen liegen. Immerhin 22 % der Vereine sagen, sie würden auf eine ausgeglichene Geschlechterverteilung in leitenden Funktionen achten, weitere 21 % tun dies zumindest teilweise. Vereine, die auf eine ausgeglichene Geschlechterverteilung achten, erreichen in ihren Präsidien zwar auch nur einen leicht überdurchschnittlichen Frauenanteil von 25 %. Zieht man aber die anderen Vorstandsfunktionen in die Analyse mit ein, beträgt der Frauenanteil im Gesamtvorstand bei diesen Vereinen rund 39 %, was deutlicher über dem durchschnittlichen Gesamtwert aller Schweizer Sportvereine von 32 % liegt.

Bezahlte und entschädigte Arbeit

Bei der bezahlten Arbeit zeigt sich das Jobsharing anhand des deutlich gestiegenen Anteils an Personen mit kleineren Teilzeitpensen (vgl. Tabelle 5.3). Während der Anteil an Vollzeitstellen wie auch der Anteil an bezahlten Personen ohne feste Anstellung in den letzten 25 Jahren gesunken sind, haben die kleineren Teilzeitanstellungen deutlich zugenommen. Die Mehrheit der bezahlten Mitarbeitenden hat keine feste Anstellung, sondern wird für ihr Engagement im Verein einfach mit mehr als 2000 Franken im Jahr entschädigt. Der finanzielle Wert dieses Engagements dürfte de facto deutlich höher sein als die Entschädigung, so dass es sich auch hier

teilweise um ein freiwilliges Engagement handelt.

Etwa zwei Drittel der bezahlten und entschädigten Arbeit fällt im Bereich Training und Betreuung an. Auch wenn man nur die bezahlten Mitarbeitenden mit einem Pensum von mindestens 50 % betrachtet, verfügt eine Mehrheit von 55 % über eine Anstellung im Bereich Training und Betreuung. Weitere 15 % arbeiten im Bereich Technik/Pflege/Wartung, 14 % in der Verwaltung und 11 % in der Geschäftsleitung.

Vereine können auf viele Helfer*innen zählen

Zusätzlich zu den ehrenamtlichen und bezahlten Mitarbeitenden können die Vereine auf viele helfende Hände zählen. Die Helfer*innen haben zwar kein Amt inne, zählen also nicht zu den Ehrenamtlichen, sie leisten durch ihr freiwilliges und unentgeltliches Engagement aber zweifellos Freiwilligenarbeit, indem sie bei Sportveranstaltungen und Vereinsanlässen helfen, Kuchen backen und aufräumen, Fahr- und Betreuungsdienste leisten, bei der Renovation des Vereinsheims anpacken oder die Vereinsrechnung revidieren. 62 % der Vereine erwarten, dass sich alle Mitglieder in irgendeiner Form freiwillig engagieren, bei 22 % ist dies teilweise der Fall, und nur 16 % haben keine entsprechenden Ansprüche an ihre Mitglieder. In 11 % der Vereine sind die Mitglieder sogar formell verpflichtet, und in 42 % gibt es zumindest eine «moralische» Verpflichtung. In 23 % der Vereine lässt sich durch solche Helferdienste der Mitgliederbeitrag reduzieren. Im Durchschnitt helfen 35 % aller Aktivmitglieder bei der Vereinsarbeit. Daran hat sich in den letzten Jahren nichts

geändert. Bereits 2010 und 2016 übernahm etwa jedes dritte Vereinsmitglied Helferdienste im Verein. Unterschiede finden wir aber je nach Vereinsgrösse: Helfen in Kleinvereinen 42 % der Aktivmitglieder bei der Vereinsarbeit mit und in mittelgrossen Vereinen 38 %, so sind es in Grossvereinen nur 27 %.

Das Ehrenamt als Achillesferse der Vereine

Das Ehrenamt ist nicht nur das Fundament des Schweizer Vereinssports, es ist auch seine Achillesferse. Im Sorgenbarometer steht die Gewinnung und Bindung von ehrenamtlichen Mitarbeitenden ganz zuoberst auf der Liste der Problemfelder. Gut 40 % der Schweizer Sportvereine bereitet die Suche und das Halten von ehrenamtlichen Mitarbeitenden grössere oder sehr grosse Probleme, und zwar unabhängig davon, ob es sich um Vorstandsmitglieder, Trainer*innen oder Schieds- und Kampfrichter*innen handelt (vgl. Abbildung 8.2 in Kapitel 8).

Wie die Vereine ihre Situation rund um die Freiwilligenarbeit und den Zusammenhalt zwischen den Mitgliedern einschätzen, lässt sich der Abbildung 5.3 entnehmen. Drei Viertel der Vereine besitzen ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl, gleichzeitig klagt ein gutes Drittel der Vereine über immer mehr Mitglieder mit einer reinen Konsumhaltung. Knapp drei Viertel der Vereine sind abhängig vom Engagement einiger weniger Personen, in rund 30 % der Vereine sind die Funktionsträger*innen zudem stark belastet. Hohe Fluktuationen in den Vereinsvorständen sind dagegen selten. Das Problem sind also weniger die häufigen Wechsel in den Vorständen, sondern es ist eher die lange Amtszeit einer kleinen Zahl an

Vorstandsmitgliedern, die teilweise stark gefordert sind und nur schwer ersetzt werden können. Einem Drittel der Vereine gelingt es, auch Jugendliche für ein ehrenamtliches Engagement zu gewinnen, wobei dies naturgemäss Vereinen mit einem hohen Kinder- und Jugendanteil leichter fällt. So schafft es bei den Vereinen mit einem Nachwuchsanteil von mindestens 30 % ein überdurchschnittlicher Anteil von 44 %, Jugendliche für ein ehrenamtliches Engagement zu begeistern.

Interessant wird es, wenn man schaut, wie die verschiedenen Aussagen zusammenhängen. Vereine mit einem starken Zusammengehörigkeitsgefühl haben weniger Mitglieder mit einer reinen Konsumhaltung, sind weniger abhängig vom Engagement einiger weniger Personen und können eher Jugendliche für ein ehrenamtliches Engagement motivieren. Demgegenüber sind Vereine, die mit der Konsumhaltung ihrer Mitglieder zu kämpfen haben, auch häufiger abhängig von einzelnen Personen, die dementsprechend stark belastet sind. Während Kleinvereine tendenziell einen etwas stärkeren Vereinszusammenhalt geniessen, können mittlere und grössere Vereine öfter auch Jugendliche von einem Engagement überzeugen. Gleichzeitig haben letztere aber auch mehr mit der reinen Konsumhaltung ihrer Mitglieder zu kämpfen. Mit steigender Vereinsgrösse wird das ehrenamtliche Engagement häufiger auf verschiedene Schultern verteilt, interessanterweise führt dies aber nicht zu einer Entlastung der einzelnen Personen, denn auch die Belastung der Amtsträger*innen nimmt mit der Grösse des Vereins zu.

T 5.3 Tätigkeitsbereiche und Beschäftigungsgrad der mit mehr als Fr. 2000.– pro Jahr entschädigten Mitarbeitenden, 1996–2022 (in %)

	1996	2010	2016	2022
Tätigkeitsbereich				
Geschäftsleitung	4.1	3.5	5.4	6.1
Vorstand	–	–	–	5.2
Mitarbeitende in Verwaltung und Organisation	8.0	7.1	8.2	7.3
Mitarbeitende im Bereich Training/Betreuung	65.7	69.9	72.0	67.8
Mitarbeitende im Bereich Technik/Pflege/Wartung	14.6	11.2	9.1	7.6
Sonstige Mitarbeitende	7.6	8.3	5.3	6.0
Beschäftigungsgrad / Anstellungsverhältnis				
Vollzeit	12.8	12.2	11.0	10.0
Teilzeit (50% und mehr)	3.0	7.7	7.0	6.8
Teilzeit (weniger als 50%)	16.0	21.8	21.0	30.0
Keine feste Anstellung	68.2	58.3	61.0	53.2

Datenbasis: Vereinsbefragungen

Massnahmen zur Förderung des Ehrenamts

Welche Strategien die Vereine zur Findung, Förderung und Einbindung der Ehrenamtlichen anwenden, lässt sich der Abbildung 5.4 entnehmen. In der Mehrheit der Schweizer Vereine werden Interessierte dazu motiviert, eine J+S-Ausbildung zu machen und regelmässig die Weiterbildungen zu besuchen. Ebenfalls werden persönliche Gespräche mit den verschiedenen Amtsinhaber*innen geführt, um diese zum Weitermachen zu motivieren. Die Ehrenamtlichen werden zudem gezielt eingearbeitet und begleitet sowie entsprechend ihren Fähigkeiten und Kompetenzen eingesetzt, wobei die Verantwortlichkeiten klar geregelt sind. Dagegen kennt nur eine kleine Minderheit der Vereine eine längerfristige Strategie zur Gewinnung und Einbindung der Ehrenamtlichen oder hat eine Person bestimmt, die dafür verantwortlich ist.

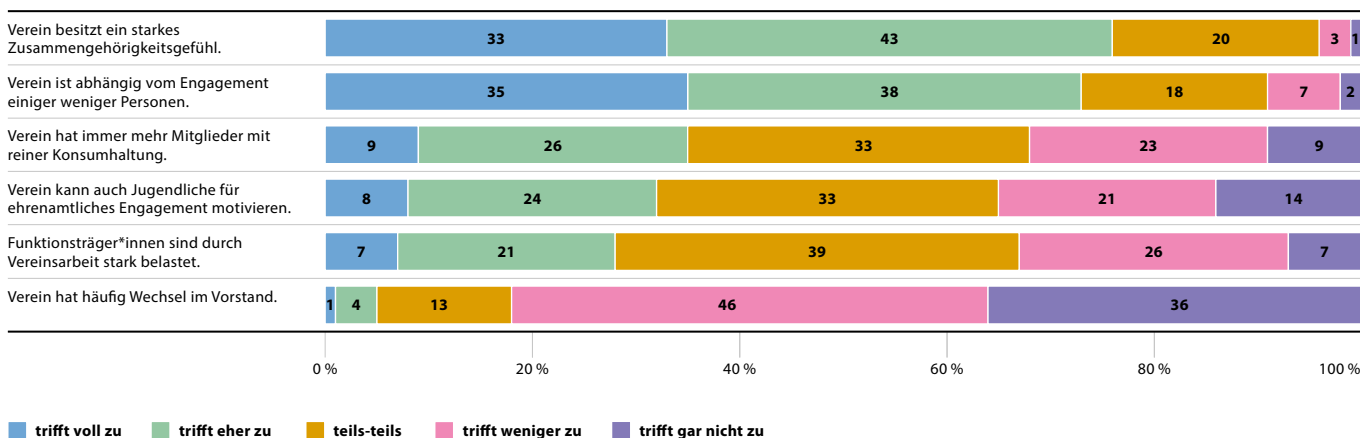
Mittels einer Faktorenanalyse lassen sich die verschiedenen Massnahmen in drei Strategieansätze zusammenfassen. Diese betreffen «Vereinsführung und Gesamtstrategie», «Motivation, Förderung und Ausbildung» sowie «Führung, Stellenprofil und Eignung». Der Erfolg der verschiedenen Strategieansätze oder Einzelmassnahmen lässt sich mit den vorhandenen Daten nicht überprüfen. Vereine, die erfolgreich Strategien umsetzen, haben nicht zwangsläufig weniger

Probleme. Es ist eher so, dass ein hoher Problemdruck die Vereine erst dazu bringt, entsprechende Strategien zu entwickeln und anzuwenden.

Welche Massnahmen die Vereine bei der Suche nach Ehrenamtlichen als besonders erfolgsversprechend einschätzen, lässt sich der Abbildung 5.5 entnehmen. Mehr Wertschätzung für die ehrenamtliche Arbeit, und zwar sowohl seitens der Vereine und der Mitglieder als auch seitens der Gesellschaft, wird von den Vereinen besonders häufig als wirksame Massnahme genannt. Genau die Hälfte aller Vereine nennt zudem das Jobsharing als probates Mittel für das Finden von Ehrenamtlichen. Dies ist eine Massnahme, die – wie wir gesehen haben – bereits heute erfolgreich umgesetzt wird, allerdings mit der Folge, dass der Bedarf an freiwilligen Mitarbeitenden weiter steigt.

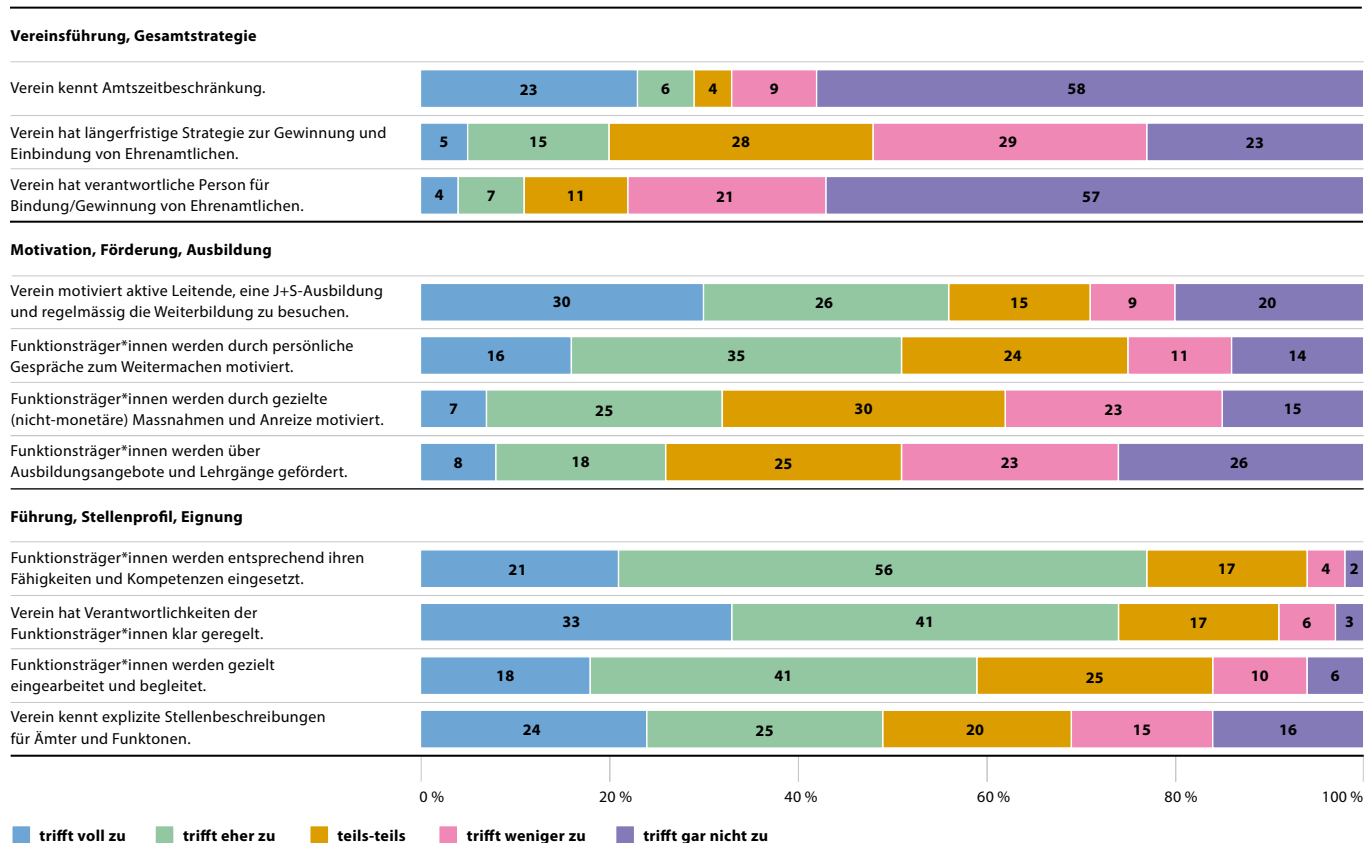
Das gegenteilige Vorgehen – nämlich das Zusammenlegen von Aufgaben und Ämtern – wird nur von einer Minderheit als erfolgsversprechende Massnahme gesehen, genauso wie finanzielle Entschädigungen und Amtszeitverkürzungen. Grössere Wirkungen erhofft man sich hingegen von mehr Entgegenkommen seitens der Arbeitgeber*innen und von besseren Ausbildungsmöglichkeiten.

A 5.3 Situation bezüglich ehrenamtlicher Arbeit (Zustimmung in % aller Vereine)



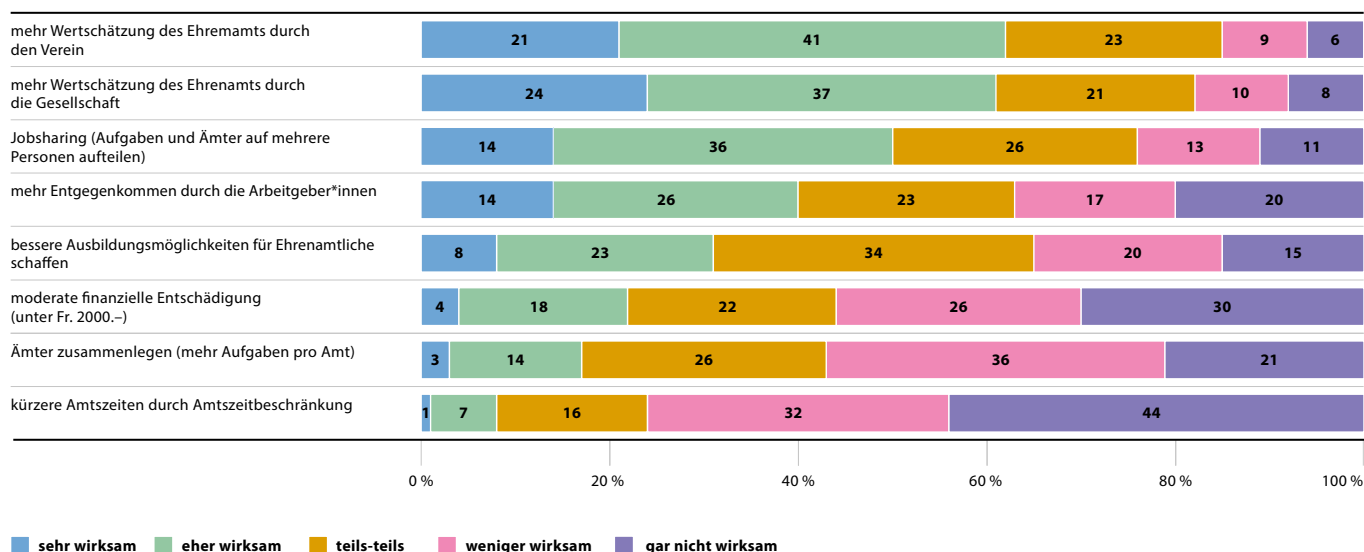
Datenbasis: Vereinsbefragung 2022

A 5.4 Massnahmen zur Findung, Förderung und Bindung der Ehrenamtlichen (Zustimmung in % aller Vereine)



Datenbasis: Vereinsbefragung 2022
Die verschiedenen Aussagen wurden mittels einer Faktorenanalyse zu drei verschiedenen Dimensionen zusammengefasst.

A 5.5 Erfolgsversprechende Massnahmen bei der Suche nach Ehrenamtlichen (Zustimmung in % aller Vereine)



Datenbasis: Vereinsbefragung 2022

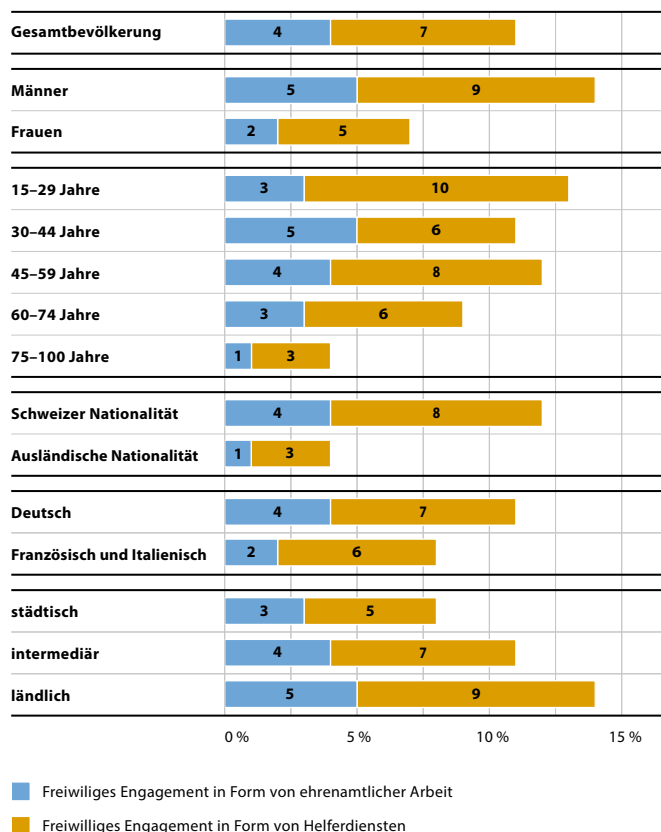
Erkenntnisse aus den Bevölkerungsbefragungen zum Potenzial der Freiwilligenarbeit

Wer die Ehrenamtlichen sind und wie sie selbst ihre Situation einschätzen, lässt sich der Vereinsbefragung nicht entnehmen, da ja nur die Vereinsverantwortlichen und nicht alle Freiwilligen befragt wurden. Entsprechende Informationen finden sich aber in den beiden Bevölkerungsbefragungen Sport Schweiz 2020 und Freiwilligen-Monitor 2020, die wir im Folgenden kurz zusammenfassen wollen.

Abbildung 5.6 verdeutlicht, wer sich vor allem an der Freiwilligenarbeit in den Sportvereinen beteiligt. Männer machen nicht nur mehr in den Vereinen mit als Frauen, sie beteiligen sich auch entsprechend häufiger an der Freiwilligenarbeit. Sie sind sowohl beim Ehrenamt als auch bei den Helferdiensten in der Mehrheit. Analoges gilt mit Blick auf den Unterschied zwischen Personen mit Schweizer Pass und den in der Schweiz lebenden Ausländer*innen. Letztere sind sowohl beim Ehrenamt als auch bei den Helferdiensten untervertreten. Am meisten ehrenamtliche Arbeit wird im Alter von 30 bis 59 Jahren geleistet, aber auch die jüngeren und älteren Vereinsmitglieder beteiligen sich an der Vereinsarbeit. Jüngere Vereinsmitglieder übernehmen insbesondere viele Helferdienste. Schliesslich ist das freiwillige Engagement im Sportverein in der Deutschschweiz und generell in ländlichen Regionen höher als in der lateinischsprachigen Schweiz und in den Städten.

Dass es falsch wäre, freiwilliges Engagement nur als Arbeit, Pflicht oder gar Last zu sehen, zeigt ein Blick auf die Motive für das freiwillige Engagement im Sportverein. Gemäss Freiwilligen-Monitor sind Spass und das Zusammensein mit Gleichgesinnten die wichtigsten Gründe für ein freiwilliges Engagement im Sportverein. Freiwilligenarbeit im Sportverein bietet zudem die Möglichkeit, sich weiterzuentwickeln, mit anderen zusammen etwas zu bewegen, anderen zu helfen und dem Verein oder auch der Gesellschaft etwas zurückzugeben. Entsprechend hoch ist die Zufriedenheit der Ehrenamtlichen im Sportverein. Gemäss Sport Schweiz 2020 sind 49% mit ihrem Amt sehr zufrieden, 43% sind zufrieden und nur 8% sind nur teilweise zufrieden oder gar unzufrieden. Bei den Helfenden ist die Zufriedenheit ähnlich hoch. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass 55% der Amtsinhaber*innen ihr Amt wieder übernehmen würden,

A 5.6 Engagement der Aktivmitglieder im Sportverein (in % der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)



Datenbasis: Freiwilligen-Monitor 2020

Anmerkung: Beim freiwilligen Engagement wurde nach dem Engagement in den letzten vier Wochen gefragt.

wenn sie erneut wählen könnten, weitere 34% würden dies unter Umständen wieder tun.

Argumente für die Übernahme eines Amtes im Sportverein gibt es also genügend, und es scheint auch nach wie vor Potenzial für neue Freiwillige zu geben. Immerhin ein Viertel aller Aktivmitglieder ohne Ehrenamt kann sich laut Sport Schweiz 2020 vorstellen, ein solches in nächster Zeit zu übernehmen. Gemäss Freiwilligen-Monitor 2020 können sich auch viele Frauen sowie vor allem auch viele der in der Schweiz lebenden Ausländer*innen ein zukünftiges Engagement im Sportverein vorstellen, also genau die Bevölkerungs-

gruppen, die gemäss Abbildung 5.6 heute beim freiwilligen Engagement in den Sportvereinen noch untervertreten sind. Damit aus den Absichtserklärungen ein Engagement wird, müsste die Aufgabe vor allem mit den Fähigkeiten und Vorlieben der potenziellen Amtsträger*innen übereinstimmen. Zudem sollte die Arbeit zeitlich flexibel einteilbar sein, das soziale Umfeld müsste stimmen, und ein zeitlich begrenzter Einsatz wäre ebenfalls vorteilhaft. In erster Linie braucht es aber insbesondere eine konkrete Anfrage – Ehrenamtliche müssen überzeugt und überredet werden. Und schliesslich wird auch von den potenziellen Amtsträger*innen bestätigt,

dass genügend Anerkennung und Wertschätzung der ehrenamtlichen Arbeit bei der Übernahme helfen könnte.

Kurzum: Die Situation ist für die Vereine sicher schwierig, aber nicht hoffnungslos. Das Problem ist auch nicht neu. Bereits bei der ersten Schweizer Vereinsbefragung von 1996 war die Suche nach ehrenamtlichen Mitarbeitenden die Hauptsorge der Vereine. Nur ein knappes Viertel der Schweizer Sportvereine hatte in diesem Bereich keine Schwierigkeiten. Und schon damals meinte ein Drittel der Vereine, es gebe immer mehr Mitglieder mit einer reinen Konsumhaltung.

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

- Im Schweizer Vereinssport sind rund 375'000 Ämter zu besetzen. 94 % davon werden ehrenamtlich ausgeübt, 6 % werden entschädigt oder bezahlt.
- Die Professionalisierung der Vereine hat in den letzten Jahren zugenommen, ohne dass die ehrenamtliche Arbeit dabei zurückgegangen wäre.
- Für den wachsenden Bedarf an Mitarbeitenden sind gestiegene Anforderungen und das Jobsharing verantwortlich.
- 35 % der Vereinsmitglieder beteiligen sich mit Helferdiensten an der Vereinsarbeit. Sie helfen beispielsweise bei Sportveranstaltungen und Vereinsanlässen oder leisten Fahr- und Betreuungsdienste.
- Das Ehrenamt ist nicht nur die tragende Säule des Schweizer Vereinssports, es ist auch seine Achillesferse. Das Finden und Binden von Ehrenamtlichen bereitet vielen Vereinen Kopfzerbrechen. Das Problem ist nicht neu.
- Für das Finden und Binden von Mitarbeitenden werden zahlreiche Massnahmen und Strategien verfolgt. Eine wichtige Rolle spielt ein guter Zusammenhalt.
- Weiterhin gibt es zahlreiche Vereinsmitglieder, die sich für ein Engagement gewinnen lassen. Wertschätzung, Ausbildung, gute «Arbeitsbedingungen» und konkrete Anfragen sind für die Rekrutierung zentral.

6. Finanzen

Leicht wachsende Vereinsbudgets

Im letzten Rechnungsjahr verbuchten die Schweizer Sportvereine durchschnittliche Einnahmen von knapp 69'300 Franken und Ausgaben von rund 66'000 Franken. Wie zwischen 1996 und 2016, sind die Vereinsbudgets auch in den letzten sechs Jahren um jährlich knapp drei 3 % gewachsen. Der Blick auf den Median macht jedoch deutlich, dass die Einnahmen und Ausgaben bei den einzelnen Vereinen stark vom arithmetischen Mittelwert abweichen können. So fliessen bei der Hälfte aller Sportvereine weniger als 18'000 Franken pro Jahr in die Vereinskasse, und die Ausgaben machen nicht mehr als 17'182 Franken aus. Bei einem Fünftel der Vereine betragen die Einnahmen und Ausgaben sogar weniger als 5000 Franken, bei einem weiteren Sechstel weniger als 10'000 Franken. Auf der anderen Seite hat jeder siebte Verein jährliche Einnahmen und Ausgaben von mehr als 100'000 Franken pro Jahr (vgl. Tabelle 6.1).

Wertschöpfung der Schweizer Sportvereine gemäss Studie Sport und Wirtschaft Schweiz

Wird das arithmetische Mittel von rund 69'300 Franken pro Verein auf alle Schweizer Sportvereine hochgerechnet, so ergeben sich Gesamteinnahmen von rund 1.3 Milliarden Franken. Nicht mitberücksichtigt sind in dieser Hochrechnung die professionellen Sportvereine mit Gesamteinnahmen von mehr als drei Millionen Franken pro Jahr, obwohl sieben davon an der Vereinsbefragung teilgenommen haben. Da ihre

überproportional hohen Einnahmen das arithmetische Mittel stark beeinflusst hätten, wurden sie für die Berechnung der durchschnittlichen Vereinseinnahmen ausgeschlossen.

Laut der Studie Sport und Wirtschaft Schweiz von Rütter Soceco aus dem Jahr 2020³ tragen die nicht-professionellen Sportvereine rund 20 % zur Wertschöpfung des Bereichs «Sportvereine und Sportverbände» bei. Weitere 18 % entfallen auf die professionellen Fussball- und Eishockeyvereine, 6 % auf die nationalen und 56 % auf die internationalen Sportverbände, zu welchen auch die FIFA, UEFA und das IOC gehören. Insgesamt wird die Bruttonproduktion des Bereichs «Sportvereine und Sportverbände» auf rund 5.1 Milliarden beziffert.

Relativ ausgeglichene Vereinsbudgets

Tabelle 6.1 zeigt, dass die durchschnittlichen Einnahmen der Vereine um gut 3000 Franken höher ausfallen als ihre durchschnittlichen Ausgaben, was auf den ersten Blick auf eine positive Finanzsituation der Schweizer Sportvereine hindeutet. Um die finanzielle Situation der einzelnen Vereine noch etwas besser abbilden und vergleichen zu können, ist in Abbildung 6.1 der finanzielle Erfolg der Vereine im Verhältnis zur Mitgliederzahl dargestellt. Im Durchschnitt hat ein Schweizer Sportverein im Jahr 2022 pro Aktivmitglied einen Einnahmeüberschuss von knapp 15 Franken erzielt. Je nach Verein kann dieser Wert aber stark variieren.

T 6.1 Jährliche Einnahmen und Ausgaben (in Fr.) der Sportvereine, 1996–2022, Durchschnitt pro Verein in Franken und %-Anteile der Vereine in den entsprechenden Stufen

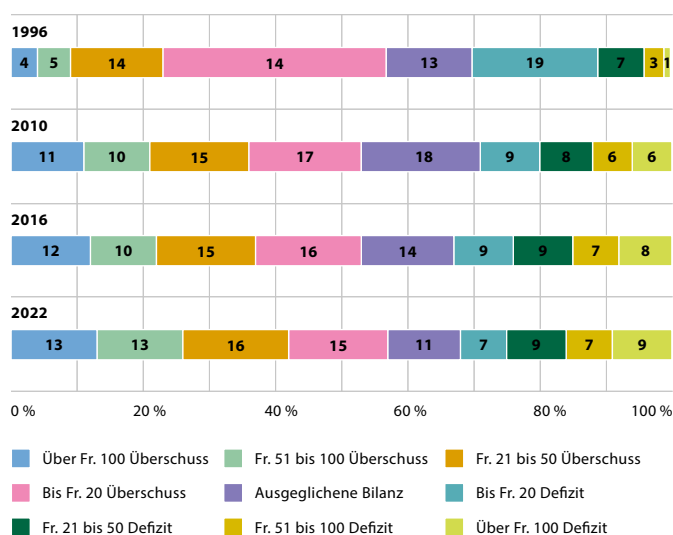
	1996		2010		2016		2022	
	Einnahmen	Ausgaben	Einnahmen	Ausgaben	Einnahmen	Ausgaben	Einnahmen	Ausgaben
Arithmetisches Mittel	Fr. 34'000	Fr. 34'000	Fr. 53'857	Fr. 51'798	Fr. 60'207	Fr. 59'148	Fr. 69'261	Fr. 65'923
Median	Fr. 13'000	Fr. 13'000	Fr. 16'000	Fr. 15'000	Fr. 18'343	Fr. 18'000	Fr. 18'000	Fr. 17'182
bis Fr. 5000	18	20	21	21	19	18	20	20
Fr. 5000 – 10'000	21	20	18	18	16	17	16	17
Fr. 10'000 – 25'000	32	32	23	24	24	25	22	23
Fr. 25'000 – 50'000	16	16	16	15	16	16	16	16
Fr. 50'001 – 100'000	8	8	11	11	12	11	11	10
über Fr. 100'000	5	4	11	11	13	13	15	14

Datenbasis: Vereinsbefragungen

Anmerkungen: Total der Einnahmen und Ausgaben (ohne Investitionsausgaben) im letzten Rechnungsjahr. Die sieben Vereine mit einem Umsatz von über drei Millionen Franken, die bei der Befragung mitgemacht haben, wurden hier ausgeschlossen, da sie das arithmetische Mittel stark beeinflusst hätten und ihre Auswahl nicht repräsentativ ist.

³ Vgl. dazu Hoff, O., Schwehr, T., Hellmüller, P., Clausen, J. & Nathani, C. (2020): Sport und Wirtschaft Schweiz. Wirtschaftliche Bedeutung des Sports in der Schweiz. Rüschiikon: Rütter Soceco.

A 6.1 Finanzsituation der Vereine: Einnahmenüberschuss bzw. Defizit pro Aktivmitglied, 1996–2022 (in %)



Datenbasis: Vereinsbefragungen

Zwar weist eine Mehrheit von 57 % der Vereine ein positives Ergebnis auf, es gibt aber auch ein knappes Drittel, welches in der Jahresrechnung 2022 einen Verlust erwirtschaftet hat. Bei weiteren 11 % halten sich Einnahmen und Ausgaben die Waage. Im Vergleich zu 2016 scheint sich die Finanzsituation der Vereine nicht generell verschlechtert zu haben, da es insbesondere mehr Vereine gibt, die einen deutlichen Einnahmenüberschuss von über 50 Franken pro Aktivmitglied aufweisen.

Wie bereits vor sechs Jahren, hängt die Höhe des Einnahmenüberschusses pro Aktivmitglied von der Vereinsgrösse ab. Je mehr Mitglieder ein Verein hat, desto eher wird ein ausgeglichenes Ergebnis erreicht. So weisen bei den Grossvereinen 40 % eine ausgeglichene Rechnung oder einen kleinen Einnahmenüberschuss von bis zu 20 Franken pro Aktivmitglied aus. Bei den Kleinvereinen erreicht dies nur ein Fünftel aller Vereine, wohingegen ein ebenso grosser Anteil mit einem hohen Defizit von über 50 Franken pro Aktivmitglied zu kämpfen hat. Bei Grossvereinen sind solch hohe Defizite hingegen selten und betreffen lediglich 5 % der Vereine. Verluste werden zudem häufiger von Vereinen erzielt, die keine Kinder und Jugendlichen in ihren Reihen haben. So schreiben bei reinen Erwachsenenvereinen 39 % der Vereine rote Zahlen, während dies bei Vereinen mit einem hohen Nachwuchsanteil von über 60 % nur 28 % sind.

Mitgliederbeiträge als grösste Einnahmequelle

Die Tabelle 6.2 fasst zusammen, wie sich die Einnahmen der Schweizer Sportvereine zusammensetzen. Nach wie vor erweisen sich die Mitgliederbeiträge als wichtigste Einnahmequelle der Vereine. Sie machen knapp einen Drittel der Gesamteinnahmen aus, und praktisch alle Vereine greifen auf diese Einnahmequelle zurück. Auch Werbung und Sponsoring, Einnahmen aus Kursen und Lektionen, J+S-Beiträge, Spenden, Einnahmen durch Festwirtschaft sowie Zuschüsse der öffentlichen Hand sind wichtige Bestandteile der Vereinsrechnung und machen zusammen rund zwei Fünftel der Gesamteinnahmen aus. Nicht alle Vereine können aber im gleichen Ausmass von den verschiedenen Einnahmequellen profitieren. So generiert nur jeder dritte Verein Einnahmen durch Werbung und Sponsoring, sogar nur jeder sechste Verein erwirtschaftet Einnahmen durch ein Kursangebot. Vereine, welche Sponsoringgelder und Kurseinnahmen aufweisen, erwirtschaften damit aber beträchtliche Einnahmen von durchschnittlich gut 25'000 Franken.

Zusätzlich können sich die Anteile der verschiedenen Geldflüsse je nach Vereinsgrösse sowie Kinder- und Jugendanteil deutlich unterscheiden. Während die Mitgliederbeiträge und Aufnahmegebühren bei Grossvereinen 39 % der Einnahmen ausmachen, beträgt dieser Anteil bei den Kleinvereinen lediglich 28 %. Bei den in der Regel auch grösseren Vereinen mit einem hohen Nachwuchsanteil von über 30 % fallen die Mitgliederbeiträge weniger ins Gewicht, dafür erzielen die Vereine einen verhältnismässig hohen Anteil ihrer Einnahmen durch Werbung und Sponsoring. Im Vergleich zu 2016 haben insbesondere die Einnahmen durch Festwirtschaften und durch Sonderaktionen anteilmässig abgenommen, während der Anteil an Kurseinnahmen und Spenden gestiegen ist. Der Rückgang der Einnahmen durch Festwirtschaften und Sonderaktionen sowie auch der Anstieg von Spenden lässt sich durch die Ausnahmesituation während der Covid-19-Pandemie erklären. Dazu gehört auch, dass mit den Geldern aus den Stabilisierungspaketen zum Schutz des Sports vor Pandemiefolgen, die 17 % der Vereine in ihrer Vereinsrechnung aufführen, gewisse Einnahmeneinbussen kompensiert werden konnten. Der wachsende Anteil an Kurseinnahmen zeigt zudem, dass nicht alle Kurse im gleichen Masse von den Coronamassnahmen betroffen waren und in Sportarten wie etwa Golf und Tennis viele Kurse durchgeführt werden konnten.

T 6.2 Einnahmen der Sportvereine

	Anteil an den Gesamteinnahmen (in %)	Veränderung des Anteils an den Gesamteinnahmen 2022–2016 (in %-Punkten)	Anteil Vereine mit entsprechenden Angaben (in %)
Mitgliederbeiträge	31.8	-0.4	95.6
Werbung/Sponsoren	14.2	0.5	37.8
Einnahmen aus Kursen und Lektionen	6.3	2.4	17.2
Beiträge Jugend+Sport (J+S)	6.1	0.7	42.8
Spenden	5.1	2.1	48.4
Einnahmen Festwirtschaft	5.0	-3.3	39.8
Zuschüsse von Gemeinde, Kanton, Bund	4.4	0.0	37.1
Gelder aus Stabilisierungspaketen zum Schutz vor Pandemiefolgen	3.1	*	17.2
Sonderaktionen	2.5	-1.9	16.3
Leistungen gegenüber Dritten (Hallen-, Gerätegebühren usw.)	2.4	0.6	10.9
Eintrittsgelder (für Sportveranstaltungen)	2.2	0.4	8.9
Teilnahmegebühren (sportliche und gesellige Veranstaltungen)	2.1	-1.1	20.6
Zins- und Mieteinnahmen	2.0	-0.3	16.5
Sonderbeiträge	1.6	-1.6	18.4
Zuschüsse aus Lotteriegewinnen	1.6	-0.8	19.8
Zuschüsse Sportverbände	1.3	0.3	11.1
Aufnahmegebühren	1.2	0.2	6.6
andere Zuschüsse	1.1	0.1	8.3
sonstige Einnahmen	6.0	-1.1	34.8

Datenbasis: Vereinsbefragung 2022

* 2016 nicht erhoben

Personalkosten als grösster Ausgabeposten

Ein grosser Teil der generierten Einnahmen wird von den Vereinen dafür verwendet, die anfallenden Personalkosten zu decken (vgl. Tabelle 6.3). Diese machen zwei Fünftel der Gesamtausgaben aus, wobei rund die Hälfte dieser Gelder an Trainer*innen und Übungsleiter*innen fliesst. Einen weiteren beträchtlichen Anteil der Gesamtausgaben machen die Kosten für die Infrastruktur aus, zu welchen Mietkosten sowie Kosten für Unterhalt und Betrieb zu gleichen Teilen beitragen. Auch Verwaltungskosten, Verbandsbeiträge, Kosten für Veranstaltungen sowie Ausgaben für Sportgeräte und -bekleidung schlagen mit je ungefähr fünf Prozent zu Buche. Wie bei den Einnahmen, sind auch bei den Ausgaben nicht alle Vereine gleichermaßen von den verschiedenen Ausgabenpositionen betroffen. Während rund drei Viertel der Vereine Beiträge an

die Verbände leisten müssen und dafür durchschnittlich 4000 Franken überweisen, hat nur jeder zehnte Verein Personalkosten für Sportler*innen. Vereine, die ihre Athlet*innen zumindest teilweise entschädigen, wenden dafür im Schnitt aber eine beträchtliche Summe von fast 50'000 Franken auf, wobei die befragten Vereine der Super League (Fussball) in dieser Rechnung nicht enthalten sind.

Im Vergleich zu den Kleinvereinen haben die Grossvereine anteilmässig besonders hohe Personalkosten zu berappen (49% vs. 29%). Dasselbe gilt für Vereine, welche viele Kinder und Jugendliche in ihren Reihen haben: Bei diesen fallen vor allem die Personalkosten für Trainer*innen mit 31% ins Gewicht. Demgegenüber zahlen Vereine ohne Nachwuchs für die Miete und den Unterhalt von Sportanlagen anteilmässig

T 6.3 Ausgaben der Sportvereine

	Anteil an den Gesamtausgaben (in %)	Veränderung des Anteils an den Gesamtausgaben 2022–2016 (in %-Punkten)	Anteil Vereine mit entsprechenden Angaben (in %)
Personalkosten Trainer*innen	21.1	2.5	51.1
Personalkosten Verwaltung	9.1	2.0	34.0
Mietkosten für Sportanlagen	8.2	1.0	43.7
Personalkosten Sportler*innen	7.3	2.5	9.6
Kosten für Unterhalt und Betrieb eigener Anlagen	7.2	-0.4	36.3
Allg. Verwaltungskosten	5.1	1.2	52.3
Verbandsbeiträge	4.8	-1.9	76.7
Durchführung sportlicher Veranstaltungen	4.7	-1.8	37.4
Kosten für Sportgeräte/-bekleidung	4.6	-0.9	42.6
Kosten für Spieler*innen-/Wettkampflizenzen	3.6	-1.0	45.9
Abschreibungen	3.1	-0.2	18.6
Personalkosten Wartungspersonal	3.0	0.3	13.3
Reisekosten	2.7	-1.4	26.5
Kosten für gesellige Veranstaltungen	2.6	-1.6	57.4
Versicherungen	2.4	0.1	54.8
Rückstellungen	2.1	0.2	12.1
Kosten für Weiterbildungen	1.1	*	37.5
Kapitaldienst	0.6	-0.2	11.0
Steuern	0.3	-0.1	13.6
sonstige Ausgaben	6.4	-1.5	41.5

Datenbasis: Vereinsbefragung 2022

* 2016 nicht erhoben

rund doppelt so viel wie Vereine mit einem hohen Anteil an Nachwuchssportler*innen (22 % vs. 11 %). Auffallend ist, dass in den letzten sechs Jahren die Personalkosten um insgesamt sieben Prozentpunkte zugenommen haben. Demgegenüber haben sich die Ausgaben für Verbandsbeiträge sowie die Kosten für die Durchführung sportlicher und geselliger Veranstaltungen anteilmässig reduziert. Insbesondere Letzteres dürfte auch mit der Ausnahmesituation während der Covid-19-Pandemie zusammenhängen.

Mitgliederbeiträge bleiben mehrheitlich günstig

Wie in Tabelle 6.2 ersichtlich wurde, sind die Mitgliederbeiträge eine zentrale Einnahmequelle der Schweizer Sportvereine. Abschliessend soll deshalb etwas detaillierter auf diese Einnahmekategorie eingegangen werden, indem aufgezeigt

wird, wie viel eine Mitgliedschaft in den Schweizer Sportvereinen kostet. In Tabelle 6.4 ist dargestellt, wie hoch die durchschnittlichen Mitgliederbeiträge je nach Mitglieder-kategorie ausfallen. Im Durchschnitt zahlt ein Aktivmitglied mit einer Wettkampflizenz mit 275 Franken pro Jahr für die Teilnahme am Sportbetrieb am meisten. Nur rund die Hälfte davon zahlen Kinder (Fr. 137.–) und Jugendliche (Fr. 155.–), und auch für die Aktivmitglieder ohne Wettkampflizenz (Fr. 168.–) kostet eine Mitgliedschaft deutlich weniger.

Obwohl sich die Mitgliederbeiträge in den letzten sechs Jahren um rund 20 % erhöht haben – am stärksten bei den Aktivmitgliedern mit Lizenz –, ist eine Vereinsmitgliedschaft nach wie vor günstig. Bei 14 % der Vereine, die Kinder in ihren Reihen aufnehmen, zahlen die jüngsten Vereinsmitglieder

gar keinen Mitgliederbeitrag. Bei rund der Hälfte der Vereine fällt der Mitgliederbeitrag für Kinder nicht höher als 80 Franken aus. Auch als Aktivmitglied mit Lizenz zahlt man bei der Hälfte der Vereine nicht mehr als 150 Franken pro Jahr. Auf der anderen Seite gibt es auch einzelne Vereine, die für eine Mitgliedschaft mehr als 2000 Franken pro Jahr verlangen.

Je nach Vereinstyp und betriebener Sportart können die Mitgliederbeiträge sehr unterschiedlich ausfallen. Besonders günstig können die Aktivmitglieder mit Lizenz bei Vereinen

der folgenden Verbände trainieren: Sport Union Schweiz, Schweizer Wasserfahrverband, Eidgenössischer Schwingerverband, Schweizer Schiesssportverband, Swiss Cycling und Swiss-Ski. Deutlich mehr zahlt man hingegen bei den Billard-Vereinen, Boxclubs, Curling-Vereinen, Eishockeyclubs, Eislaufclubs, Fechtclubs, Golfclubs und Schwimmclubs. Die Höhe der Mitgliederbeiträge erklärt sich vor allem durch den Professionalisierungsgrad der Vereine und der Angebote sowie durch die Infrastrukturkosten, welche die Vereine zu berappen haben.

T 6.4 Durchschnittliche Mitgliederbeiträge für verschiedene Mitgliederkategorien, 1996–2022 (Jahresbeitrag in Franken)

	1996		2010		2016		2022	
	Arith. Mittel (in Fr.)	Median (in Fr.)	Arith. Mittel (in Fr.)	Median (in Fr.)	Arith. Mittel (in Fr.)	Median (in Fr.)	Arith. Mittel (in Fr.)	Median (in Fr.)
Kinder	54	30	89	50	112	70	137	80
Junior*innen	69	50	109	70	126	80	155	85
Aktivmitglieder mit Lizenz	140	100	212	150	232	150	275	150
Aktivmitglieder ohne Lizenz	90	60	135	85	136	85	168	100
Passivmitglieder	34	25	44	30	48	30	56	35

Datenbasis: Vereinsbefragungen

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

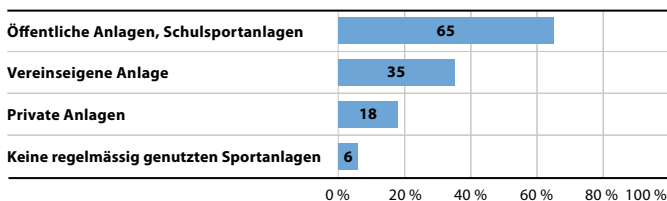
- Die Schweizer Sportvereine verbuchen im Durchschnitt jährliche Einnahmen von rund 69'000 Franken und Ausgaben von gut 66'000 Franken. Die Vereinsbudgets wachsen pro Jahr um knapp 3 %.
- Die finanzielle Situation der Vereine hat sich in den letzten sechs Jahren nicht generell verschlechtert.
- Die Mitgliederbeiträge sind die wichtigste Einnahmequelle der Sportvereine, gefolgt von Werbung und Sponsoring, Einnahmen aus Kursen und Lektionen sowie J+S-Beiträgen.
- Auf der Ausgabeseite fallen die Personalkosten am meisten ins Gewicht. Auch die Mietkosten für Infrastruktur sowie die Kosten für deren Unterhalt und Betrieb sind wichtige Ausgabeposten.
- Obwohl sich die Mitgliederbeiträge in den letzten sechs Jahren um rund 20 % erhöht haben, ist eine Vereinsmitgliedschaft nach wie vor mehrheitlich günstig.

7. Infrastruktur

Nutzung der Sportinfrastruktur

Damit die Sportvereine ihren Mitgliedern ein breites Sportangebot bieten können, sind sie auf geeignete Infrastrukturen angewiesen. Das können Sporthallen und Sportplätze sein, aber auch Bäder, Schiessanlagen oder Bergbahnen. Rund zwei Drittel der Schweizer Sportvereine nutzen regelmässig Sportanlagen und Schulsportanlagen, die den Gemeinden, den Kantonen oder dem Bund gehören. Ein gutes Drittel hat vereinseigene Anlagen, und ein knappes Fünftel nutzt auch Anlagen, die einem privaten Unternehmen gehören (vgl. Abbildung 7.1). 6 % der Vereine sind für die Ausübung ihrer Sportart nicht regelmässig auf eine feste Sportinfrastruktur angewiesen. Der Anteil von Vereinen, die vereinseigene oder private Anlagen nutzen, ist in den letzten Jahren leicht gestiegen, der Anteil an Vereinen, die öffentliche Anlagen nutzen, ganz leicht gesunken. Nach wie vor sind auch viele Vereine, die vereinseigene oder private Anlagen nutzen, auf öffentliche Sportanlagen angewiesen. Nur 6 % der Vereine nutzen ausschliesslich private Anlagen, 20 % ausschliesslich vereinseigene.

A 7.1 Nutzung verschiedener Sportanlagen
(Anteil an Vereinen, welche die entsprechenden Anlagen regelmässig nutzen, in %; Mehrfachantworten möglich)



Datenbasis: Vereinsbefragung 2022

Über die meisten vereinseigenen Anlagen verfügen die Vereine der folgenden Verbände: Schweizer Schiesssportverband, Swiss Tennis, Schweizerischer Fussballverband, Eidgenössischer Hornusserverband, Pfadibewegung Schweiz, Schweizerischer Judo & Ju-Jitsu-Verband, Schweizerischer Verband für Pferdesport, Aero-Club der Schweiz, Eidgenössischer Armbrustschützen-Verband, Swiss Curling und Swiss Sailing. Ob es sich dabei um eine ganze Sportanlage oder nur um einen kleinen Übungsplatz handelt, kann allerdings nicht gesagt werden. Während viele Pferdesportvereine, Schützenvereine, Schachclubs, Tennisclubs, Sportkegler-Vereine sowie Curling- und Squashclubs (auch) auf privaten Anlagen aktiv sind, gibt

es unter den Nutzenden von öffentlichen Anlagen neben den Turn-, Schützen-, Leichtathletik- und Tischtennisvereinen auch viele Vereine aus den Teamsportarten Fussball, Volleyball, Unihockey, Handball, Eishockey oder Basketball. Nicht regelmässig auf Sportanlagen angewiesen sind am ehesten Veloclubs, Skiclubs, Naturfreunde-Vereine, Schachclubs, Hänggleiter- und OL-Vereine sowie die Jugendorganisationen mit Pfadi, Jubla und Cevi.

Täglich 25'000 Stunden Vereinssport in öffentlichen Sportanlagen

Die Mehrheit der Vereine benötigt für den Sportbetrieb mehr als eine Sportanlage. Neben den 6 % der Vereine, die keine Anlage benötigen, nutzen 41 % nur eine Anlage, 25 % benötigen 2 Anlagen, 18 % 3 bis 4 Anlagen, 8 % 5 bis 9 Anlagen und 2 % brauchen sogar 10 Sportanlagen und mehr. Der durchschnittliche Schweizer Sportverein ist auf 2.8 Sportanlagen angewiesen. Dabei handelt es sich durchschnittlich um 1.8 öffentliche Anlagen, 0.6 vereinseigene Anlagen und 0.4 private Anlagen. Der Bedarf an Sportanlagen pro Verein befindet sich damit in einem ähnlichen Rahmen wie in den Jahren 2010 mit 2.7 Sportanlagen und 2016 mit 2.9 Sportanlagen.

Da öffentliche Sportanlagen sowohl für die Vereine, die sie nutzen, als auch für die Gemeinden und Kantone, die sie zur Verfügung stellen, von besonderem Interesse sind, wurden dazu detailliertere Informationen zum Umfang der Nutzung und zu den Nutzungsgebühren erhoben. Ein Verein, der öffentliche Sportanlagen nutzt, belegt diese im Durchschnitt während 15 Stunden pro Woche. Dieser Wert liegt leicht über den Durchschnittswerten von 2010 und 2016, als die wöchentliche Durchschnittsnutzung 14 Stunden pro Verein betrug. Auf den gesamten Schweizer Vereinssport hochgerechnet, ergibt dies etwa 9 Millionen Stunden im Jahr. Wie in den Vorjahren werden damit täglich rund 25'000 Stunden Vereinssport in öffentlichen Sportanlagen und Schulsportanlagen betrieben. Rund die Hälfte der Vereine, welche öffentliche Sportanlagen nutzen, kann diese auch an den Wochenenden und während der Schulferien nutzen.

Tiefe Nutzungsgebühren im Breiten- und Jugendsport

Für die Nutzung der öffentlichen Sport- und Schulsportanlagen bezahlen die Sportvereine im Durchschnitt exakt 7 Franken pro Stunde. Die durchschnittliche Nutzungsgebühr für öffentliche Anlagen ist in der französischsprachigen Schweiz leicht höher als in der italienisch- und deutschsprachigen Schweiz und in der Stadt höher als in der Agglomeration

und auf dem Land. Gegenüber 2016 ist die Nutzungsgebühr angestiegen, lag sie doch damals bei 4.6 Franken. Der Anstieg und die Unterschiede zwischen den Sprachregionen sowie zwischen Stadt und Land sind allerdings mit Vorsicht zu interpretieren. Der Durchschnittswert wird beeinflusst von einigen wenigen Fussball- und Eishockeyvereinen der höchsten Ligen, die sehr hohe Gebühren bezahlen und häufiger in der Stadt zu Hause sind. Waren 2016 nur 5 Vereine in der Stichprobe, die jährlich eine sechsstellige Summe für die Nutzung öffentlicher Anlagen bezahlen, so sind es 2022 bereits 16 Vereine. Die grosse Mehrheit der Vereine bezahlt deutlich weniger als 7 Franken pro Nutzungsstunde und war somit in den letzten sechs Jahren auch von keiner nennenswerten Gebührenerhöhung betroffen. 46% aller Vereine, die öffentliche Anlagen nutzen, zahlen überhaupt keine Nutzungsgebühren oder nur eine kleine jährliche Pauschale. 2016 waren es 44% der Vereine, welche die öffentlichen Sportanlagen gratis nutzen konnten. Insgesamt zahlen 72% der Vereine für die Nutzung von öffentlichen Sportanlagen nicht mehr als 5 Franken pro Stunde. Daran hat sich in den letzten sechs Jahren wenig geändert.

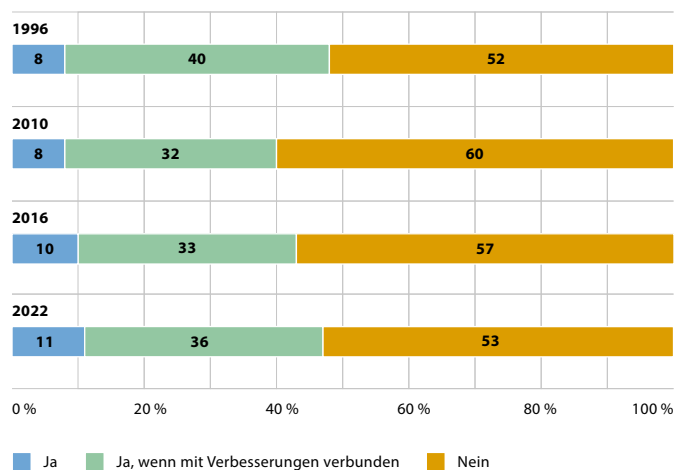
Zufriedenheit mit Nutzungsgebühren

Angesichts dieser Zahlen erstaunt es nicht, dass die Sportvereine mit den Gebühren, welche sie für die Nutzung öffentlicher Sportanlagen zu bezahlen haben, grösstenteils sehr zufrieden sind. 46% der Vereine bezeichnen die Nutzungsgebühren als sehr günstig, 38% als gerade richtig und nur 16% als zu hoch. Selbst wenn man die 46% der Vereine abzählt, welche die öffentlichen Anlagen zum Nulltarif nutzen können, sind immer noch 18% der Vereine der Meinung, die Gebühren seien sehr günstig, für 52% sind sie gerade richtig und für 30% zu hoch. Letztere bezahlen tatsächlich überdurchschnittlich viel und kommen auf eine Nutzungsgebühr von 18 Franken pro Stunde. Es handelt sich dabei tendenziell um grössere Vereine mit einem überdurchschnittlichen Kinder- und Jugendanteil. Besonders häufig betreiben diese Vereine einen Eis- oder Wassersport (Eishockey, Curling, Eiskunstlauf, Schwimmsport, Triathlon) oder gehören zu den Teamsportverbänden Swiss Basketball, Schweizerischer Handball-Verband, Schweizerischer Fussballverband oder swiss unihockey.

Gegen die Hälfte der Vereine wäre bereit, mehr für die Nutzung öffentlicher Sportanlagen zu bezahlen, bei gut drei Vierteln dieser Vereine müsste eine Gebührenerhöhung aber mit Verbesserungen an der Sportanlage verbunden sein (vgl. Abbildung 7.2). Die Bereitschaft, etwas mehr für die Nutzung

der Sportanlagen zu bezahlen – insbesondere, wenn damit Verbesserungen verbunden wären –, ist seit 2010 kontinuierlich angestiegen. Sie ist bei Vereinen, welche die Anlagen häufiger nutzen und dafür höhere Gebühren zahlen, erwartungsgemäss deutlich geringer. Eine Gebührenerhöhung würde zudem in der italienischsprachigen Schweiz deutlich weniger akzeptiert, wo zwei Drittel der Vereine keine Bereitschaft signalisieren, mehr für die Sportinfrastruktur zu bezahlen.

A 7.2 Bereitschaft, mehr für die Nutzung der öffentlichen Sportanlagen zu bezahlen, 1996–2022 (in % aller Vereine, die öffentliche Anlagen nutzen)



Datenbasis: Vereinsbefragungen

Erhöhter Infrastrukturbedarf bei Grossvereinen mit vielen Kindern und Jugendlichen

Wie gross der Bedarf an mehr oder verbesserter Infrastruktur bei den Schweizer Vereinen ist, lässt sich der Abbildung 7.3 entnehmen. Während 68% der Vereine mit ihrer Infrastruktur zufrieden sind, bezeichnen 21% die Sportanlagen als zu klein und 11% als unzureichend, sodass andere Anlagen benötigt werden. Nachdem der Bedarf an zusätzlicher Infrastruktur zwischen 1996 und 2016 gesunken ist, lässt sich in den letzten sechs Jahren wieder ein leichter Anstieg beobachten. Zusätzliche Sportanlagen benötigen insbesondere Grossvereine und Vereine mit einem hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen. Wenig überraschend erhöht auch ein Mitgliederwachstum den Bedarf an Infrastruktur. Einen erhöhten Infrastrukturbedarf weisen zudem die Vereine in den Städten sowie jene in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz auf. In der italienischsprachigen Schweiz fällt vor

allem der höhere Anteil an Vereinen auf, die ihre Sportanlagen als unzureichend bezeichnen. Dies dürfte auch ein Grund dafür sein, dass Vereine aus der italienischsprachigen Schweiz wenig Bereitschaft zeigen, für die Nutzung der vorhandenen Sportanlagen mehr zu bezahlen. Der Infrastrukturbedarf von jüngeren Vereinen ist zwar etwas höher als jener von älteren, aber auch die Mehrheit der erst in den letzten Jahren gegründeten Vereine verfügt über eine ausreichende Infrastruktur.

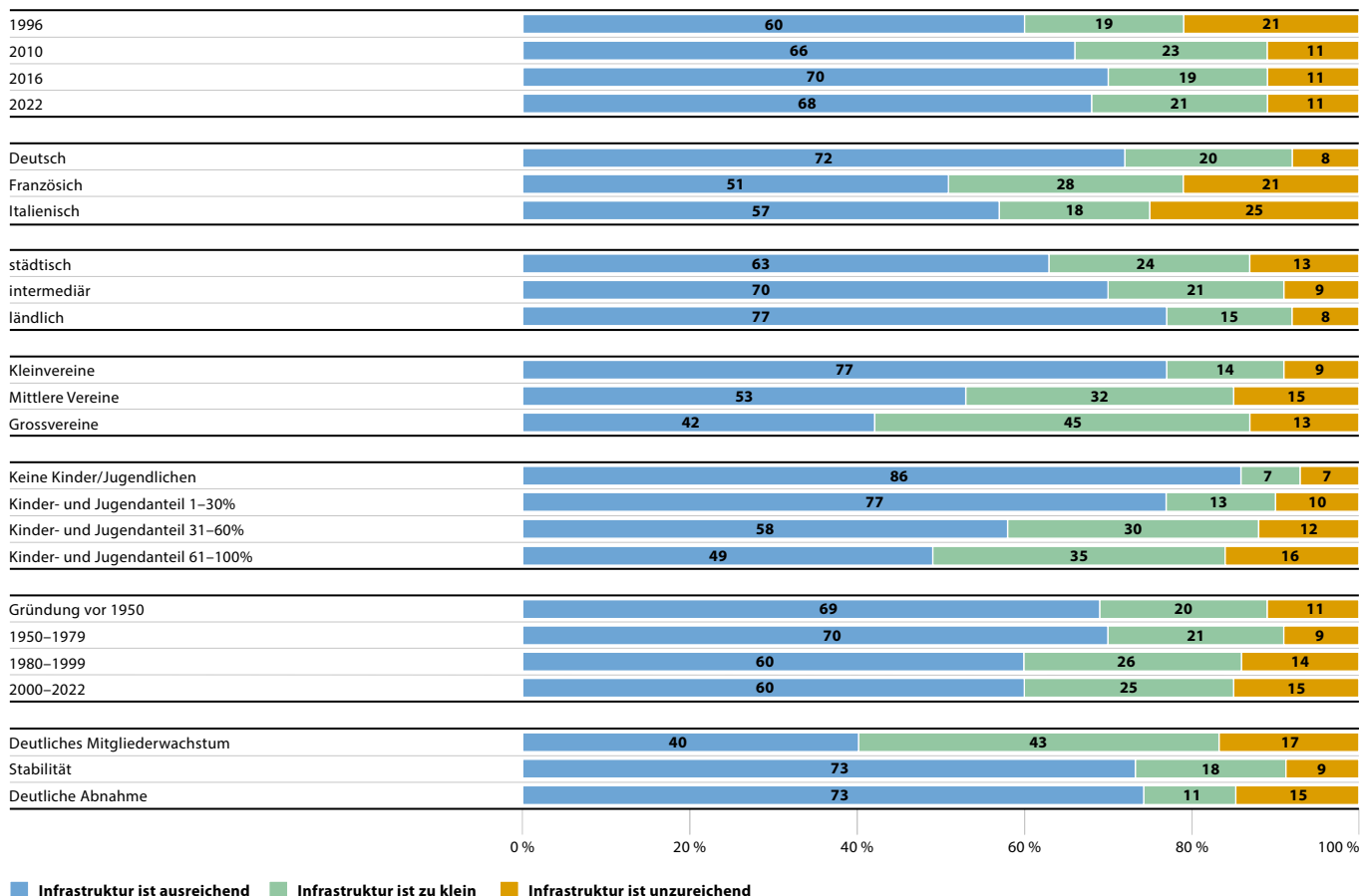
Beim Infrastrukturbedarf gibt es beträchtliche Unterschiede zwischen den Sportarten. Vereine aus den folgenden Verbänden haben einen besonders hohen Bedarf an neuen oder verbesserten Sportanlagen: Swiss Aquatics, swiss unihockey, Schweizerischer Handball-Verband, Swiss Hockey, Swiss Basketball sowie

Schweizerischer Fussballverband. Bei diesen Verbänden betrachtet höchstens ein Drittel der Vereine die Sportanlagen als ausreichend, bei den Schwimmvereinen ist es sogar weniger als ein Viertel. Auf der anderen Seite sind die Vereine des Eidgenössischen Hornusserverbandes, des Schweizerischen Billiard-Verbandes und des Aero-Clubs der Schweiz mit ihren Anlagen (fast) rundum zufrieden.

Zahlreiche Verbesserungswünsche

Die Zusatzfrage «Gibt es Dinge, die bei den von Ihnen genutzten Anlagen unbedingt zu verbessern wären?» beantworten 45 % aller Sportvereine mit «ja». Welche Verbesserungswünsche die Vereine konkret äussern, lässt sich der Abbildung 7.4 entnehmen. Bei 26 % dieser Vereine müssten die bestehenden

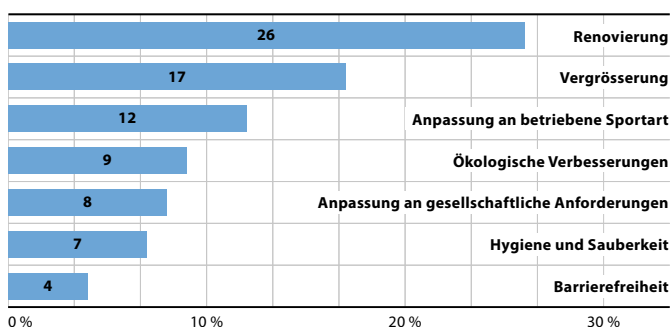
A 7.3 Bedarf an baulicher Infrastruktur im Zeitvergleich und nach Sprachregion, Siedlungstyp, Vereinsstruktur, Nachwuchsanteil, Vereinsgründung und Mitgliederentwicklung (in % der Vereine)



Datenbasis: Vereinsbefragungen

Anlagen renoviert, bei 17 % vergrössert und bei 12 % besser auf die jeweilige Sportart angepasst werden. Neben besserer Hygiene und Sauberkeit gibt es auch Forderungen nach ökologischen Verbesserungen mit Blick auf Nachhaltigkeit und CO2-Bilanz, die Forderung nach Anpassungen an gesellschaftliche Anforderungen wie beispielsweise getrennte Kabinen oder Duschen sowie das Bedürfnis nach Barrierefreiheit, damit die Anlagen auch von Sportler*innen mit einer Behinderung ohne Erschwernis oder fremde Hilfe genutzt werden können.

A 7.4 Verbesserungswünsche bei den genutzten Anlagen (Anteil an Vereinen mit Verbesserungswunsch in %; Mehrfachantworten möglich)



Datenbasis: Vereinsbefragung 2022

Sportanlagen stehen meistens in der eigenen Gemeinde zur Verfügung

Die meisten Vereine sind mit ihren Sportanlagen nicht nur zufrieden und können diese – sofern es sich um öffentliche Sportanlagen handelt – zu einem tiefen Preis nutzen, sie müssen für die Nutzung der Anlagen auch nicht weit reisen. 89 % der Vereine können Sportanlagen in der Gemeinde nutzen, in welcher der Verein ansässig ist. Bei je 5 % der Vereine befindet sich die nächste von ihnen genutzte Sportanlage in der Nachbargemeinde bzw. in der Region, und nur 1 % der Vereine steht keine Sportanlage in der Region zur Verfügung. Auffällig ist, dass es keine nennenswerten Unterschiede nach Sprachregion, Siedlungsstruktur, Vereinsgrösse, Nachwuchsanteil, Gründungsjahr oder Mitgliederwachstum gibt. Mit zwei Ausnahmen: Vereine mit einem Nachwuchsanteil von über 60 % können sogar in 95 % der Fälle Infrastruktur in der eigenen Gemeinde nutzen, während in der italienischsprachigen Schweiz die nächste genutzte Sportanlage für je rund 10 % der Vereine in der Nachbargemeinde oder in der Region liegt. In den Vereinen, denen keine Sportanlage in der eigenen Gemeinde oder Nachbargemeinde zur Verfügung steht, werden häufig Outdoorsportarten betrieben wie Skifahren, Snowboarden, Bergsport allgemein, Pferdesport oder Hängegleiten. Dazu kommen einige Schützen-, Curling-, und Eishockeyvereine.

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

- 65 % der Schweizer Sportvereine nutzen regelmässig öffentliche Sportanlagen und Schulsportanlagen. Weitere 18 % trainieren auch in privaten Anlagen, und 35 % besitzen eine eigene Anlage.
- In öffentlichen Sportanlagen und Schulsportanlagen wird täglich 25'000 Stunden Vereinssport betrieben. Dafür wird eine durchschnittliche Nutzungsgebühr von 7 Franken pro Stunde entrichtet.
- Gut zwei Drittel der Vereine sind mit ihrer Infrastruktur zufrieden. Für einen Drittel sind die genutzten Sportanlagen zu klein oder unzureichend.
- Einen erhöhten Bedarf an zusätzlichen Sportanlagen haben grosse Vereine, Vereine mit vielen Kindern und Jugendlichen sowie Vereine mit einem grossen Mitgliederwachstum.
- Für 89 % der Vereine stehen Sportanlagen in der eigenen Gemeinde zur Verfügung.

8. Herausforderungen und Perspektiven

Im vorliegenden Kapitel geht es um die Probleme, Herausforderungen und Perspektiven der Schweizer Sportvereine. Die Covid-19-Pandemie und die damit einhergehenden Schutzmassnahmen zwischen März 2020 und März 2022 haben den Schweizer Vereinssport auf eine harte Probe gestellt, und es kann vermutet werden, dass die Probleme und Herausforderungen deutlich gewachsen sind und der Blick in die Zukunft getrübt ist. Da wir davon ausgehen, dass sich die Situation der Vereine während und nach der Pandemie deutlich unterscheidet, wollen wir die Analyse in zwei Teilkapitel unterteilen. Zunächst betrachten wir die Situation nach der Pandemie, das heisst zum Zeitpunkt der Befragung im Herbst 2022. Dieser Teil lässt sich gut mit den Analysen zu den Herausforderungen und Perspektiven in den früheren Vereinsbefragungen vergleichen. In einem zweiten Teilkapitel gehen wir gezielt auf die Situation während der Covid-19-Pandemie ein und wie diese von den Sportvereinen gemeistert wurde.

Teil 1: Die Situation der Vereine in der zweiten Hälfte 2022

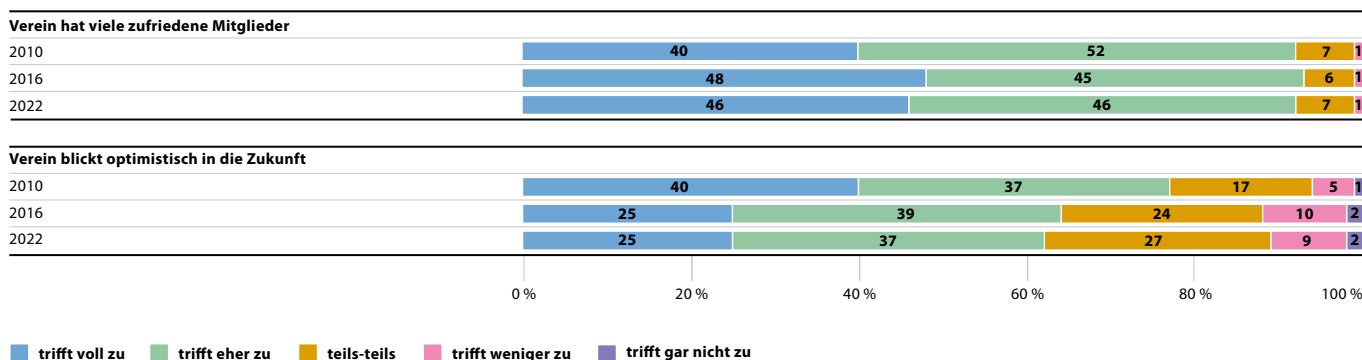
Zukunftsansichten und Zukunftsängste

Abbildung 8.1 gibt einen ersten Überblick, wie die Vereine die Zukunft und allgemein die Situation im Verein einschätzen. Zunächst kann festgehalten werden, dass die überwältigende Mehrheit der Vereine (92 %) auf viele zufriedene Mitglieder zählen kann. Gemäss der Selbsteinschätzung der Vereine ist die Mitgliederzufriedenheit zwischen 2016 und 2022 nur

minimal zurückgegangen, liegt aber aktuell immer noch höher als 2010. Zufriedene Mitglieder dürften wohl das wichtigste Kapital der Vereine sein. Trotzdem schauen nicht alle Vereine zuversichtlich in die Zukunft. Während sich 25 % der Vereine sehr optimistisch und 37 % eher optimistisch zeigen, offenbaren 27 % gewisse Zukunftsängste und 11 % sehen die Zukunft wenig rosig. Bemerkenswert ist, dass die Pandemie die Zukunftsaussichten kaum verdüstert hat und die Vereine 2022 ähnlich optimistisch sind wie 2016. Die Zukunftsängste haben bereits zwischen 2010 und 2016 deutlich zugenommen, in den letzten sechs Jahren sind sie aber nicht weiter gestiegen (vgl. Abbildung 8.1).

Bei der Mitgliederzufriedenheit lassen sich nur wenige Unterschiede je nach Vereinsart festmachen. Einzig Vereine aus der französischsprachigen Schweiz und solche mit einem hohen Kinder- und Jugendanteil berichten leicht häufiger über viele zufriedene Mitglieder. Die Unterschiede betreffend Zukunftsaussichten sind dagegen beträchtlich: Bei den grossen Vereinen schauen 82 % optimistisch in die Zukunft, bei den mittleren Vereinen sind es 74 % und bei den kleinen Vereinen noch 55 %. Auch der Nachwuchsanteil hat einen grossen Einfluss darauf, wie optimistisch die Vereine in die Zukunft schauen. So schätzen unter den Vereinen mit einem Anteil an Kindern und Jugendlichen von über 60 % knapp drei Viertel die Zukunft optimistisch ein, bei den reinen Erwachsenenvereinen hingegen weniger als die Hälfte (46 %). Auch in der französischsprachigen Schweiz sehen die Vereine die Zukunft etwas optimistischer als in der deutschen und italienischen Schweiz.

A 8.1 Einschätzung der Mitgliederzufriedenheit und der Zukunftsaussichten 2010–2022 (in %)



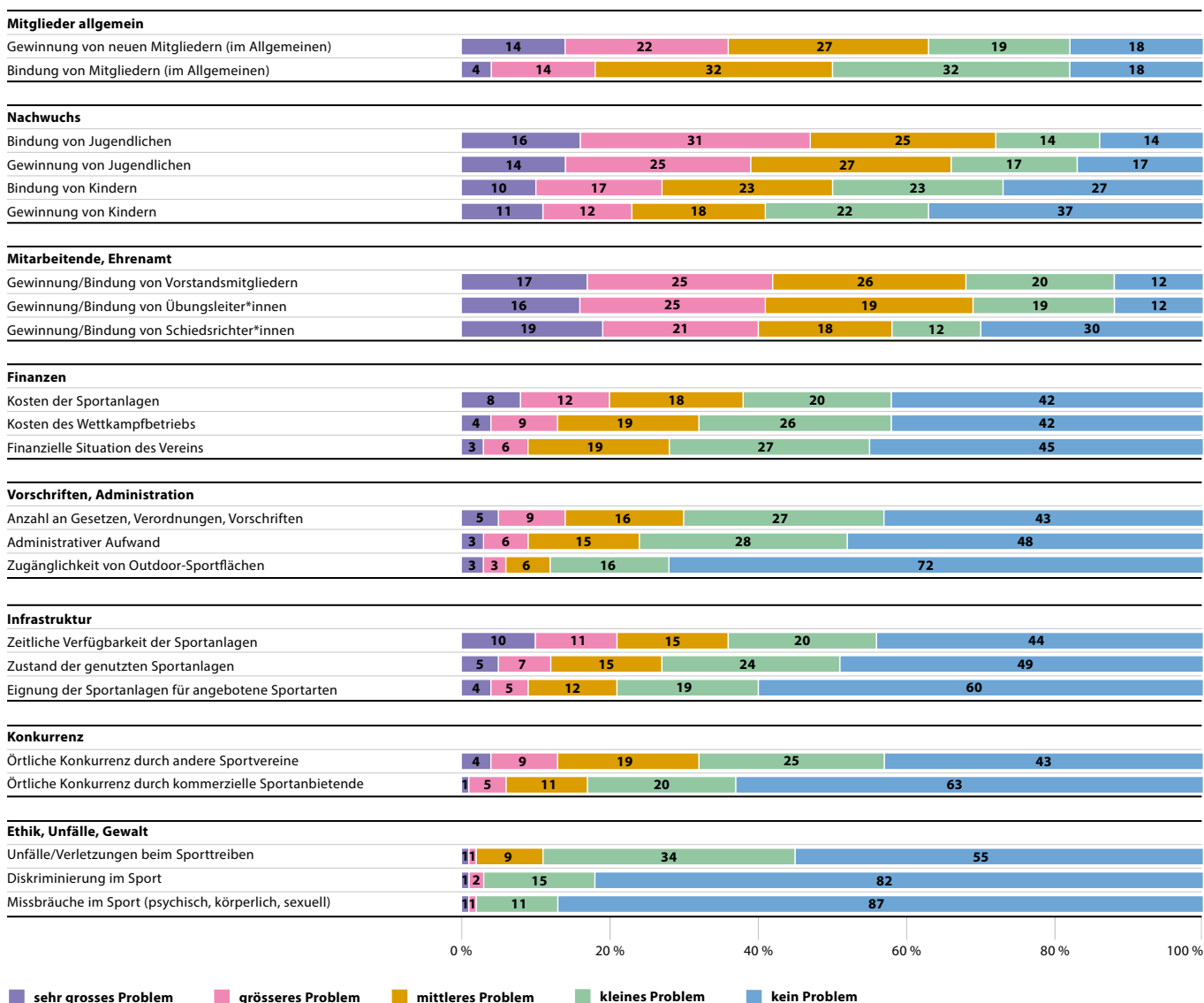
Datenbasis: Vereinsbefragungen

Sorgenbarometer ortet Probleme bei Ehrenamt, Nachwuchs, Mitgliederwerbung, Finanzen

Wo genau der Schuh drückt, lässt sich dem Sorgenbarometer in Abbildung 8.2 entnehmen. Das Sorgenbarometer enthält eine lange Liste von Problemen und Herausforderungen, bei denen die Vereine angeben mussten, wie stark sie davon betroffen sind. Mittels einer Faktorenanalyse wurden die verschiedenen Herausforderungen zu acht Problemfeldern zusammengefasst: Mitglieder, Nachwuchs, Mitarbeitende/

Ehrenamt, Finanzen, Vorschriften/Administration, Infrastruktur, Konkurrenz sowie Ethik/Unfälle/Gewalt. Beim Problemfeld Mitarbeitende/Ehrenamt geben besonders viele Vereine an, dass sie ein grösseres oder sehr grosses Problem haben. Dabei spielt es keine Rolle, ob es um die Gewinnung und Bindung von Vorstandsmitgliedern, Übungsleiter*innen oder Schiedsrichter*innen geht. Das Suchen, Finden und Behalten von freiwilligen Mitarbeitenden bereitet jeweils zwei Fünfteln der Vereine grössere bis sehr grosse Schwierigkeiten.

A 8.2 Sorgenbarometer der Schweizer Sportvereine, Anteil der Vereine mit entsprechenden Problemen (in %)



Datenbasis: Vereinsbefragung 2022

Sorgen bereitet vielen Vereinen auch der Nachwuchs, wobei das Gewinnen und Binden von Kindern einfacher ist als das Gewinnen und Binden von Jugendlichen. 47 % der Vereine haben grössere bis sehr grosse Probleme, die Jugendlichen in den Vereinen zu behalten, weitere 25 % haben damit zumindest mittlere Probleme. Auch im Sorgenbarometer wird deutlich, wie schwierig es für die Vereine geworden ist, die Jugendlichen davon abzuhalten, im Alter ab etwa 14 Jahren wieder aus dem Verein auszutreten. Im Gegensatz zu den Jugendlichen gestaltet sich bei den erwachsenen Vereinsmitgliedern das Binden deutlich einfacher als das Gewinnen. Insgesamt haben 36 % der Vereine grössere bis sehr grosse Probleme, neue Mitglieder zu finden.

Auch die Finanzen, die Infrastruktur sowie immer mehr Vorschriften und administrative Aufgaben bereiten manchen Vereinen Kopfzerbrechen. Bei der Infrastruktur ist es vor allem die zeitliche Verfügbarkeit der Sportanlagen und bei den Finanzen deren Kosten, welche zu Problemen führen können. Die Mehrheit der Vereine sieht in diesen Problemfeldern allerdings keine grösseren Schwierigkeiten. Bemerkenswert ist schliesslich, dass die örtliche Konkurrenz der anderen Sportvereine als grössere Herausforderung wahrgenommen wird als die Konkurrenz durch kommerzielle Sportanbieter.

Problemfelder hängen zusammen

Die verschiedenen Problemfelder existieren nicht unabhängig voneinander. Probleme in einem Bereich sind häufig verknüpft mit Problemen in einem anderen Bereich. Besonders augenfällig ist dies beim Zusammenhang von Mitgliedern, Nachwuchs und Ehrenamt. Wer Schwierigkeiten beim Gewinnen und Binden von Kindern und Jugendlichen angibt, hat nicht nur allgemein Probleme bei der Mitgliederwerbung, er hat auch mehr Probleme beim Suchen von Ehrenamtlichen. Der Zusammenhang unterstreicht nochmals die Erkenntnisse aus Kapitel 5: Neue, motivierte und junge Mitglieder, die gut in den Verein integriert sind, bilden die Voraussetzung für die Rekrutierung zukünftiger Freiwilliger. Finanzprobleme gehen häufig mit Problemen bezüglich Vorschriften und Administration sowie bezüglich Infrastruktur einher. Und wer sich vor der Konkurrenz durch andere Vereine oder kommerzielle Anbieter fürchtet, der hat auch in allen anderen Bereichen häufiger Probleme.

Existenzbedrohende Probleme nehmen zu

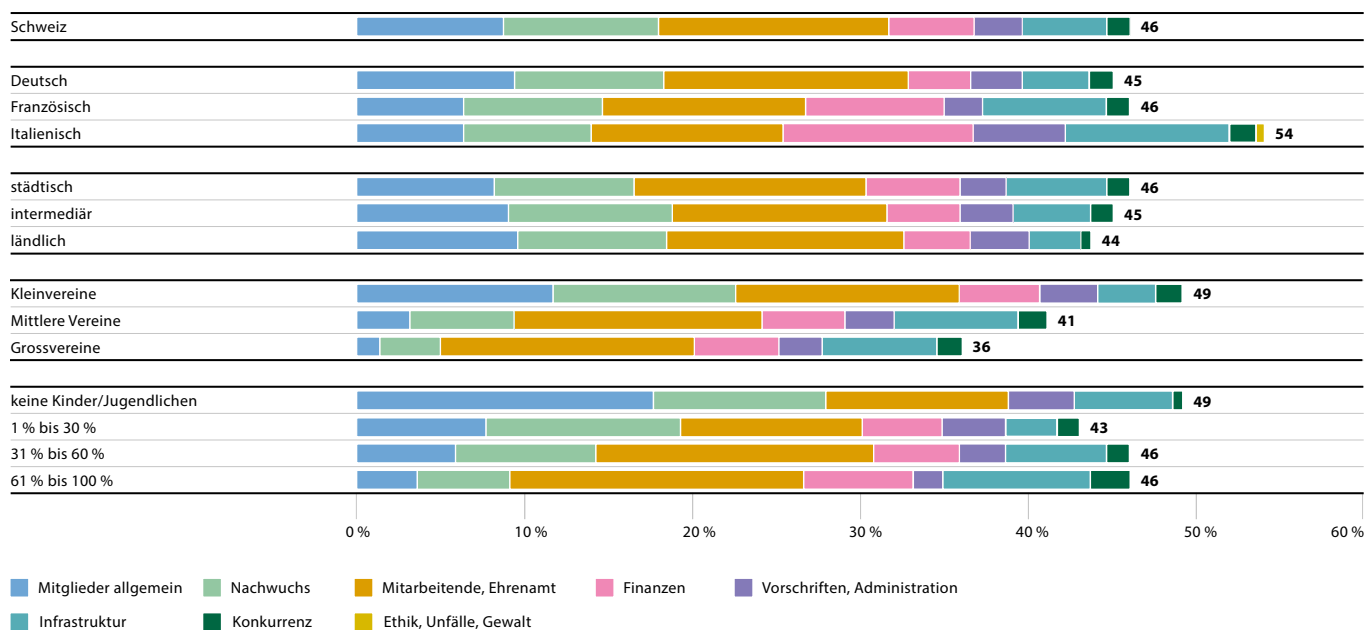
Die Probleme der Vereine sind nicht neu. Die Werte im Sorgenbarometer liegen alle in einem ähnlichen Bereich wie 2010 und 2016, und auch an der Rangfolge der verschiedenen Problemfelder hat sich nichts geändert. Die Einschätzung ändert sich allerdings, wenn wir uns auf die Probleme fokussieren, welche für die Vereine existenzbedrohend sind. Zusätzlich zur Einschätzung der Grösse des Problemdrucks konnten die Vereine im Sorgenbarometer angeben, ob das jeweilige Problem so gross sei, dass es die Existenz des Vereins gefährde. Während 54 % der Vereine kein existenzbedrohendes Problem haben, berichten 46 % von mindestens einem solchen Problem (vgl. Tabelle 8.1). Der Prozentsatz an Vereinen ohne existenzbedrohendes Problem ist seit 2010 stetig gesunken. Deutlich gestiegen ist dagegen der Anteil der Vereine, die sich gleich durch mehrere Probleme gefährdet sehen. Ähnlich wie beim Zukunftsoptimismus (vgl. Abbildung 8.1) kann auch mit Blick auf die existenzbedrohenden Probleme festgestellt werden, dass sich die Situation zwischen 2010 und 2016 deutlicher verschlimmert hat als zwischen 2016 und 2022. Auch die Zunahme von existenzbedrohenden Problemen kann somit nicht einfach auf die Pandemie zurückgeführt werden. Das Problem besteht schon länger, weshalb sich ein vertiefter Blick lohnt, welche Vereine genau wovon bedroht werden.

T 8.1 Übersicht über die Anzahl existenzgefährdender Probleme, 2010–2022 (in % aller Vereine)

	2010	2016	2022
Vereine ohne existenzbedrohende Probleme	68	59	54
Vereine mit einem existenzbedrohenden Problem	18	19	22
Vereine mit zwei existenzbedrohenden Problemen	8	12	12
Vereine mit drei existenzbedrohenden Problemen	3	5	6
Vereine mit vier oder mehr existenzbedrohenden Problemen	3	5	6

Datenbasis: Vereinsbefragungen

A 8.3 Anteil Vereine mit existenzbedrohenden Problemen und Verteilung der verschiedenen Problemfelder nach Sprachregion, Siedlungstyp und Vereinsstruktur (in % aller Vereine)



Datenbasis: Vereinsbefragung 2022

Anmerkung: Die Verteilung der Problemfelder ist im Verhältnis aller existenzbedrohender Probleme dargestellt (Mehrfachantworten möglich).

Probleme unterscheiden sich nach Grösse, Ausrichtung und Verbandszugehörigkeit

Dass nicht alle Vereine im gleichen Ausmass und auch nicht durch die gleichen Probleme gefährdet sind, veranschaulicht Abbildung 8.3. Während sich die Hälfte der Kleinvereine in ihrer Existenz bedroht fühlt, ist es bei den Grossvereinen nur ein gutes Drittel. Die Grossvereine haben in erster Linie mit Problemen beim Ehrenamt zu kämpfen, die Kleinvereine mit der Mitgliedergewinnung und den Nachwuchssorgen. Den grossen und mittleren Vereinen bereitet zudem die Infrastruktur deutlich mehr Sorgen als den Kleinvereinen. Ähnliches lässt sich für die städtischen Vereine – bei denen es sich häufiger um Grossvereine handelt – im Vergleich zu den Landvereinen sagen. Ansonsten gibt es erstaunlich wenige Stadt-Land-Unterschiede. Sowohl bei der Mitgliedergewinnung und beim Nachwuchs als auch beim Ehrenamt stehen die Landvereine nicht besser da als die Vereine in der Agglomeration oder in der Stadt. Auch die Unterschiede nach Sprachregion halten sich in Grenzen. Tendenziell haben Vereine in der Deutschschweiz mehr Sorgen bei der Mitgliedergewinnung und beim

Ehrenamt, Vereine in der lateinischen Schweiz dafür mehr bei den Finanzen und bei der Infrastruktur. Letzteres gilt insbesondere für die Vereine in der italienischsprachigen Schweiz, wo sich über die Hälfte der Vereine in ihrer Existenz gefährdet sieht und die Infrastruktur- und Finanzprobleme sogar bedrohlicher sind als die Probleme bei den Mitgliedern und beim Nachwuchs.

Erwähnenswert ist, dass sich die Vereine mit keinen oder nur wenigen Kindern und Jugendlichen nicht mehr um ihre Existenz sorgen als Vereine mit vielen Kindern und Jugendlichen. Je nach Nachwuchsanteil sind die Probleme aber anders gelagert. Vereine mit vielen Kindern und Jugendlichen fürchten sich weniger um den Nachwuchs und um das Finden von neuen Mitgliedern, dafür umso mehr um die Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeitenden und um die Infrastruktur. Reine Erwachsenenvereine haben hingegen grosse Sorgen im Bereich Mitgliedergewinnung und -bindung, aber kaum Probleme bei den Finanzen und der Infrastruktur sowie im Bereich Ethik, Unfälle und Gewalt. Die detaillierteren Analysen zum

Sorgenbarometer verdeutlichen, dass die Probleme je nach Vereinstyp unterschiedlich gelagert sind. Noch grösser werden die Unterschiede, wenn wir zwischen Verbänden und Sportarten unterscheiden (die entsprechenden Analysen findet man auf den separaten Factsheets der Verbände).

T 8.2 Gewünschte Unterstützungsleistungen der Vereine

Bereiche, bei denen mehr Unterstützung gewünscht wird	in % aller Vereine
Mitgliedergewinnung/-bindung	45
Finanzielle Unterstützung	36
Gewinnung/Bindung von Übungsleiter*innen/Trainer*innen	34
Verwaltungshilfen (z.B. Vereinssoftware)	31
Gewinnung/Bindung von ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedern	29
Sportinfrastruktur	29
Ausbildung von Übungsleiter*innen/Trainer*innen	27
Material/Ausrüstung	26
Ausbildungsangebot für Jugendliche für zukünftige Leiter*innentätigkeit	26
Ausbildungsangebot für Jugendliche für zukünftige Vorstandstätigkeit	23
Abwicklung von Formalitäten	22
Digitalisierung	22
Ausbildung in Vereinsführung	22
Marketing/PR/Bekanntheit	21
Internetauftritt, Social Media	21
Gewinnung/Bindung von freiwilligen Helfer*innen	20
Regionale/lokale Vernetzung	20
Politisches Lobbying	20
Organisation Wettkämpfe und Events	18
Talentförderung	18
Attraktivitätssteigerung/Qualitätsverbesserung der Sportangebote	18
Unterstützung bei der Mittelgewinnung (z.B. Fundraising)	16
Unfallverhütung	15
Entwicklung neuer Sportangebote, Lancieren von Trends	12
Massnahmen für den Umweltschutz	11
Integrationsaufgaben, Angebote für Migrant*innen	10
Ethikverstösse	9
Angebote für Menschen mit Behinderung	9
Gewaltprävention	8
Suchtprävention	7
Geschlechterfragen und Diversität	6
Prävention gegen sexuelle Gewalt	6
Dopingprävention	5
Handhabung der Mittelverteilung	4

Datenbasis: Vereinsbefragung 2022

Unterschiedliche Herausforderungen verlangen unterschiedliche Unterstützungsleistungen

Unterschiedliche Problemlagen verlangen auch nach unterschiedlichen Unterstützungsleistungen. Einfache Rezepte gibt es nicht. Dass es aber Problemfelder gibt, bei denen die Vereine besonders auf Unterstützung angewiesen sind, verdeutlicht Tabelle 8.2. 45 % der Schweizer Sportvereine wären auf Mithilfe bei der Suche und Bindung von Mitgliedern angewiesen. Ein gutes Drittel wünscht sich zudem finanzielle Unterstützung sowie Hilfe bei der Gewinnung und Bindung von Übungsleiter*innen und Trainer*innen. Auch Unterstützung bei Verwaltungshilfen, bei der Gewinnung und Bindung von ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedern sowie Support bei verschiedenen Ausbildungsangeboten stehen oben auf der Wunschliste. Hilfe bei den Massnahmen für den Umweltschutz und Unterstützung bei Integrationsaufgaben werden dagegen nur von 10% aller Vereine genannt. Allerdings gibt es Verbände und Sportarten, bei denen entsprechende Nennungen deutlich häufiger sind. So wird von 24 % der SAC-Sektionen Support bei den Massnahmen für den Umweltschutz gewünscht, und ein Drittel der Cricketclubs wünscht sich Unterstützung bei Angeboten für Migrant*innen. Die zwei Beispiele zeigen, dass es auch bei den Unterstützungsleistungen deutliche Unterschiede je nach Sportart und Verbandszugehörigkeit geben kann.

Teil 2: Die Situation der Vereine während der Covid-19-Pandemie

Die Covid-19-Pandemie und die damit einhergehenden Schutzmassnahmen zwischen März 2020 und März 2022 haben den Sport stark beeinträchtigt und die Vereine vor grosse Herausforderungen gestellt. Die verschiedenen Einschränkungen im Sportbetrieb betrafen vor allem den Teamsport, den Sport im Innenbereich sowie generell den Wettkampfsport, womit der Vereinssport in besonderem Masse betroffen war. Zum Schutz des Sports hat der Bund ein Stabilisierungspaket geschaffen, welches die Folgen der Pandemie für die Vereine und Verbände abfedern sollte.

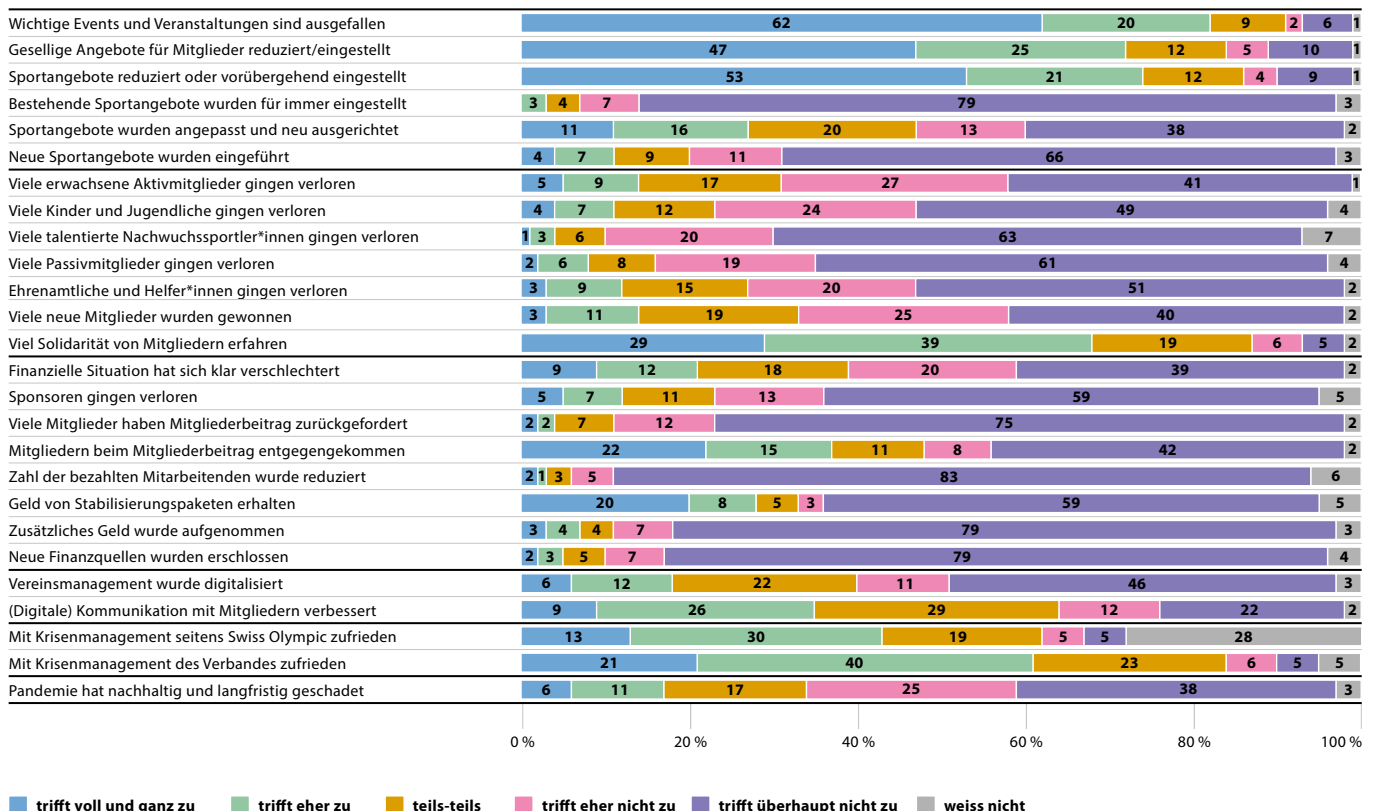
Auswirkung der Covid-19-Pandemie auf die Angebote

Wie die Schweizer Sportvereine die Pandemie und ihre Auswirkungen im Herbst 2022 rückblickend einschätzen, lässt sich der Abbildung 8.4 entnehmen. Wie erwartet führte Covid-19 dazu, dass in den meisten Vereinen wichtige Events und Veranstaltungen ausfielen und Sportangebote sowie auch gesellige Angebote reduziert oder vorübergehend eingestellt wurden. Die meisten dieser Einschränkungen waren aber nur vorübergehend. Nur ganz wenige Vereine mussten bestehende Sportangebote für immer einstellen. Einige Vereine haben aber ihre Sportangebote angepasst und neu ausgerichtet, und in einigen Fällen wurden neue Sportarten eingeführt.

Auswirkung der Covid-19-Pandemie auf die Mitglieder

Die Einschränkungen und Reduktionen der Angebote haben nicht zu einer grossen Austrittswelle der Mitglieder geführt. 14% der Vereine geben an, dass während der Pandemie viele

A 8.4 Konkrete Auswirkungen der Pandemie auf die Sportvereine in den letzten zwei Jahren (in % der Vereine)



Datenbasis: Vereinsbefragung 2022

erwachsene Aktivmitglieder aus dem Verein ausgetreten sind. Bei 11 % betraf der Mitgliederverlust die Kinder und Jugendlichen, bei 4 % die talentierten Nachwuchssportler*innen und bei 12 % die Ehrenamtlichen und Helfer*innen. Viele erwachsene Aktivmitglieder sowie Kinder und Jugendliche verloren haben vor allem typische Team-, Kontakt- und Indoorsportarten wie: Basketball und Eishockey, Boxen, Fechten, Karate, Judo und Kickboxing sowie Schwimmen, Billard, Eiskunstlauf und Sportkegeln. Auf der anderen Seite haben 14 % der Vereine neue Mitglieder gewonnen. Viele davon betreiben Outdoorsportarten wie Bergsport, Bogenschiessen, Golf, Gleitschirmfliegen, Rudern und Tennis. Erfreulich ist zudem, dass gut zwei Drittel der Sportvereine viel Solidarität durch ihre Mitglieder erfahren haben.

Auswirkung der Covid-19-Pandemie auf die Finanzen

Die Pandemie hat sich auch auf die Finanzen der Vereine ausgewirkt. Bei 21 % der Vereine hat sich die finanzielle Situation klar verschlechtert. Neben den Ausfällen von Events, Veranstaltungen und geselligen Angeboten sind dafür folgende Gründe verantwortlich: Verlust von Sponsoren (12 % der Vereine), Entgegenkommen bei den Mitgliederbeiträgen (37 %) sowie Rückforderung der Mitgliederbeiträge (4 %). Als Reaktion auf die finanziellen Probleme mussten einige Vereine die Zahl der bezahlten Mitarbeitenden reduzieren (3 %), zusätzliches Geld aufnehmen (7 %) oder neue Finanzquellen erschliessen (5 %). 28 % der Vereine haben Covid-19-Unterstützungsgelder erhalten, wobei 20 % «trifft voll und ganz zu» und weitere 8 % «trifft eher zu» angegeben haben. Auch der Anteil von 20 % liegt etwas über dem Anteil an Vereinen, die in der Vereinsrechnung tatsächlich Einnahmen aus Stabilisierungspaketen zum Schutz vor Pandemiefolgen aufführen (17 %; vgl. Tabelle 6.2)

Krisenbewältigung und längerfristige Folgen

Mit dem Krisenmanagement seitens der nationalen Verbände und Swiss Olympic – dem Dachverband des Schweizer Sports – ist man mehrheitlich zufrieden, wobei 28 % der Vereine keine Aussage zum Krisenmanagement von Swiss Olympic machen, weil sie dieses nicht einschätzen können. Die Pandemie hatte zudem zur Folge, dass 18 % der Vereine ihr Vereinsmanagement digitalisiert und 35 % die digitale Kommunikation mit ihren Mitgliedern verbessert haben. 17 % der Vereine geben abschliessend an, dass ihnen die Pandemie nachhaltig und langfristig geschadet habe. Einen besonders hohen Anteil von über einem Viertel von nachhaltig und langfristig geschädigten Vereinen weisen die folgenden Verbände

auf: Schweizerischer Sportkegler-Verband, Schweizerischer Kickboxverband, Schweizerischer Billard Verband, Schweizerischer Judo- & Ju-Jitsu-Verband, Swiss Ice Hockey Federation, SwissBoxing, Schweizer Schiesssportverband und Swiss Fencing. Es handelt sich dabei um die gleichen Verbände, bei denen eine hohe Zahl an Vereinen angibt, viele erwachsene Aktivmitglieder sowie Kinder und Jugendliche verloren zu haben. Interessant ist aber, dass viele dieser Vereine, die angeben, Mitglieder verloren zu haben, gleichzeitig auch angeben, Mitglieder gewonnen zu haben. Das heisst, diese Vereine konnten sich teilweise auch wieder erholen, es hat aber eine beträchtliche Fluktuation bei den Mitgliedern stattgefunden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Covid-19-Pandemie viele Vereine vor Probleme stellte und einige stark in Bedrängnis brachte. Nicht alle Vereine waren davon allerdings gleichermaßen betroffen. So gab es auch Vereine, welche die Coronakrise als Chance nutzten und Anpassungen, Verbesserungen und Wachstum vorantreiben konnten. Schliesslich zeigt sich im ersten Teil dieses Kapitels, dass sich die Situation im Herbst 2022 wieder deutlich entschärft hat und sich die Situation im aktuellen Sorgenbarometer nicht viel anders präsentiert als 2010 und 2016. Der Anteil an Vereinen mit existenzbedrohenden Problemen ist in den letzten sechs Jahren allerdings weiter angewachsen.

Damit kommen wir in der neuesten Vereinsbefragung zu einem ähnlichen Schluss wie in der Bevölkerungsbefragung Sport Schweiz light 2022, die im Sommer 2022 durchgeführt wurde, um die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf das Sport- und Bewegungsverhalten der Schweizer Bevölkerung zu messen. Dort zeigte sich, dass es bei den Sportvereinen zu keiner Austrittswelle gekommen ist. Obwohl während der Pandemie etwas mehr Personen aus einem Verein aus- als eingetreten sind, liegt der Anteil an Sportvereinsmitgliedern in der Schweizer Bevölkerung 2022 auf dem gleichen Niveau wie 2019, nämlich bei 22 % (vgl. Abbildung 3.2). Es dürfte aber zu Verschiebungen zwischen den Vereinen und Verbänden sowie bei der Mitgliederstruktur gekommen sein. Auch in Sport Schweiz light 2022 fällt auf, dass Covid-19 die Fluktuationen verstärkt hat und der Vereinssport vermehrt in der Altersgruppe der 15–29-Jährigen Mitglieder verliert.

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

- Während 62 % der Schweizer Sportvereine optimistisch in die Zukunft blicken, haben 27 % gewisse Zukunftsängste, und 11 % sehen ihre Zukunft eher düster.
- Gemäss Sorgenbarometer verursachen die Bereiche Ehrenamt, Mitglieder und Nachwuchs am meisten Probleme, gefolgt von Finanzen, Infrastruktur sowie Vorschriften und Administration.
- Im Sorgenbarometer zeigen sich keine grösseren Veränderungen in den letzten 12 Jahren. Zugenommen hat aber der Anteil an Vereinen, die mit mindestens einem existenzbedrohenden Problem konfrontiert sind.
- Je nach Vereinstyp und Sportart sind die Vereine nicht nur unterschiedlich stark gefährdet, sondern auch von unterschiedlichen Sorgen geplagt.
- Die Covid-19-Pandemie und die damit verbundenen Schutzmassnahmen und Einschränkungen haben die Schweizer Sportvereine vor grosse Herausforderungen gestellt. Veranstaltungen fielen aus, Sportangebote wie auch gesellige Anlässe wurden reduziert oder vorübergehend eingestellt. Diese Einschränkungen haben zwar nicht zu einer Austrittswelle geführt, während der Pandemie gingen den Vereinen aber Mitglieder verloren, und die finanzielle Situation hat sich verschlechtert. Es gab aber auch positive Entwicklungen, die zusammen mit den Stabilisierungspaketen dazu geführt haben, dass die Krise insgesamt gut bewältigt werden konnte und die Situation sich bis Herbst 2022 vielerorts entspannt hat.

9. Fazit

Der Schweizer Vereinssport lebt. Zwei Jahre Pandemie haben weniger Spuren hinterlassen als befürchtet. Die Coronapandemie hat nicht zum grossen Vereinssterben geführt, und es ist auch nicht der Vereinssport 2.0 entstanden. Nach der zeitweisen Vollbremsung kam es zu einem zügigen Neustart. Der Trainingsbetrieb wurde wieder aufgenommen, die ausgefallenen Sportevents und geselligen Anlässe wurden nachgeholt – zuerst noch vorsichtig und mit Masken –, und bis zum Sommer 2022 hat sich vieles wieder normalisiert.

Nach wie vor gibt es in der Schweiz rund 18'000 Sportvereine. Die Vereinslandschaft ist breit und bunt. Sie ist geprägt von vielen Klein- und Kleinstvereinen, welche die Covid-19-Pandemie erstaunlich gut überstanden haben. Das Erfolgsrezept des Vereinssports heisst Flexibilität und Vielfalt. Die hohe Vereinsdichte sorgt für ein grosses Angebot, bindet aber auch viele Ressourcen und führt zu erhöhter Fluktuation unter den Mitgliedern. Ein Teil der Kleinvereine scheint nur ungenügend für die Zukunft gerüstet zu sein. Besser stehen hier die mittleren und grossen Vereine da, in denen auch das Gros der Erwachsenen und vor allem der Kinder und Jugendlichen aktiv ist.

Von Vereinsmüdigkeit kann keine Rede sein. Die Schweizer Sportvereine zählen 2.2 Millionen Aktivmitglieder. 22 % der Schweizer Bevölkerung sind in einem Sportverein aktiv. Die Zahlen sind seit Jahren erstaunlich konstant. Das ist erfreulich, zeigt aber auch, dass die Vereine nicht vom Bevölkerungswachstum und vom Sportboom profitieren konnten. Die Vereine wachsen bei den Kindern, verlieren aber bei den älteren Jugendlichen und Erwachsenen. Frühe Austritte und starke Fluktuation bereiten zunehmend Sorge. Das Problem mit der abnehmenden Vereinsbindung der Jugendlichen ab 14 Jahren dürfte sich durch die Pandemie weiter verschärft haben. Der Anteil an Senior*innen sowie auch der Anteil an Frauen ist in den letzten Jahren stetig gestiegen, aber weni-

ger, als man aufgrund des demografischen Wandels und des Sportbooms bei den älteren Frauen erwarten konnte.

Das Ehrenamt bleibt das Fundament des Vereinssports, aber auch seine Achillesferse. Es gibt heute in den Vereinen zwar mehr bezahlte Arbeit, gleichzeitig aber auch mehr Freiwilligenarbeit. Durch Jobsharing ist das Arbeitsvolumen angestiegen: Rund 375'000 Ämter gilt es zu besetzen. Das Suchen und Binden von freiwilligen Mitarbeitenden mag schwierig sein, es gibt dazu aber keine Alternative. Der Wandel von der ehrenamtlichen Solidargemeinschaft zum professionalisierten Dienstleistungsbetrieb findet nicht statt und wäre auch nicht finanzierbar. Freiwilliges und unentgeltliches Engagement war schon immer ein knappes Gut, die Probleme verschärfen sich aber durch den Rückgang von Aktivmitgliedern und den Verlust der Vereinsbindung. Die Pandemie hat die Solidarität unter den Vereinsmitgliedern zwar eher verstärkt. Covid-19 könnte sich aber negativ auf die Freiwilligenarbeit von älteren Personen ausgewirkt haben, deren Engagement unterbrochen wurde und die jetzt möglicherweise nicht mehr in die Vereine zurückkehren. Ehrenamtliche zu finden mag zunehmend schwierig sein, das ehrenamtliche Engagement macht aber weiterhin vielen Personen Spass, und die Ehrenamtlichen zeichnen sich durch eine grosse Zufriedenheit aus. Die konkrete Anfrage und entsprechende Wertschätzung der geleisteten Arbeit bleiben zentral für die Gewinnung von Ehrenamtlichen.

Die Vereinsbudgets wachsen jährlich um rund 3 %. Die finanzielle Situation der Schweizer Sportvereine hat sich in den letzten Jahren aber nicht generell verschlechtert. Die Mitgliederbeiträge bleiben die wichtigste Einnahmequelle, die Personalkosten die grösste Ausgabenposition. Die Mitgliederbeiträge haben sich zwar etwas erhöht, eine Vereinsmitgliedschaft ist in aller Regel aber immer noch günstig. Für ihre Angebote und ausgeglichenen Finanzen sind die

Vereine auf öffentliche Sportanlagen und Schulsportanlagen angewiesen, die von den Gemeinden und Kantonen günstig zur Verfügung gestellt werden.

Die Herausforderungen nach der Pandemie sind die Herausforderungen vor der Pandemie. Im Sorgenbarometer können keine grossen Verschiebungen der Problemlagen gemessen werden. Während der Pandemie sind zwar viele Veranstaltungen und Anlässe ausgefallen, und die Angebote mussten reduziert, angepasst oder sogar eingestellt werden, was sich zumindest vorübergehend auf den Mitgliederbestand, den Nachwuchs und die finanzielle Situation auswirkte. Es gab aber auch positive Entwicklungen, zum Beispiel im Bereich Digitalisierung, zudem hat sich die Situation erfreulich schnell normalisiert. Trotzdem hat sich der Prozentsatz an Vereinen, die mit mindestens einem existenzbedrohenden Problem konfrontiert sind, in den letzten Jahren weiter erhöht. Je nach Vereinstyp und nach Vereinsausrichtung sind die Vereine aber unterschiedlich stark gefährdet und von unterschiedlichen Sorgen geplagt. Vor diesem Hintergrund lohnt sich ein Blick in die Factsheets zu den einzelnen Verbänden und in die verschiedenen Vertiefungsstudien, die im Rahmen der nationalen Vereinsstudie erstellt wurden.

Der Sportverein bleibt ein zentraler Sportanbieter. Die Vereine sind nicht nur die Träger des Wettkampf- und Leistungssports, sie sind ebenso für den Breiten- und Jugendsport verantwortlich und mehr und mehr auch im Fitness- und Gesundheitssport aktiv. Die Sportvereine bieten aber noch viel mehr als ein abwechslungsreiches Sportangebot. So hat die Pandemie mit aller Deutlichkeit gezeigt, was uns alles fehlt, wenn das Vereinsangebot ausfällt oder reduziert wird. Es geht nicht allein um Sport und Bewegung, es geht auch um Gemeinschaft und Geselligkeit, um Sozialisation und Integration. Covid-19 hat uns eindrücklich daran erinnert, wie wichtig die Sportvereine für den gesellschaftlichen Zusammenhalt sind.

10. Untersuchungsmethode, Stichprobe und Validierung

Vereinsbefragung

Die nationale Vereinsbefragung wird alle sechs Jahre vom Schweizer Sportobservatorium c/o Lamprecht & Stamm im Auftrag und in enger Zusammenarbeit mit Swiss Olympic und dem Bundesamt für Sport BASPO durchgeführt.

Die Mailadressen der Vereine bzw. der Vereinsverantwortlichen werden von den Verbänden ausschliesslich für die Befragung zur Verfügung gestellt und danach umgehend gelöscht. Die neueste Befragung umfasst sämtliche nationalen Verbände von Swiss Olympic (83) sowie jene Partnerorganisationen, deren Mitglieder aktiv Sport treiben (12). Nach eingehender Kontrolle der Mailadressen wurden die Vereine Ende September 2022 erstmals kontaktiert. Wer nach dem ersten Einladungsmail nicht an der Befragung teilgenommen oder sich nicht explizit davon abgemeldet hatte, erhielt Ende Oktober ein erstes und Ende November ein zweites Erinnerungsschreiben. Ende 2022 wurde die Befragung abgeschlossen.

Die Absender des Einladungsmails und der Erinnerungsschreiben waren der Direktor von Swiss Olympic und der Studienleiter des Schweizer Sportobservatoriums. Die Befragung wurde in den Landessprachen Deutsch, Französisch und Italienisch durchgeführt. Es gab verschiedene Begleitmassnahmen wie Informationen und die Rubrik «Frequently Asked Questions» auf den Internetseiten des Sportobservatoriums und von Swiss Olympic sowie gezielte Informations- und Motivationsschreiben an die Vereine durch die Sportverbände sowie durch einzelne Kantone und Gemeinden. Während der Erhebung kam es zu einem regen Mailverkehr mit verschiedenen Vereinsvorständen, denen jeweils auch Hilfestellungen beim Ausfüllen angeboten wurden. Die geschilderten Massnahmen führten zu einer guten Teilnahmequote und begrenzten die Zahl der Abbrüche beim Ausfüllen des langen und anspruchsvollen Fragebogens. Obwohl der Fragebogen von der grossen Mehrheit seriös und (nahezu) vollständig ausgefüllt wurde, war eine mehrwöchige Datenkontrolle nötig. Dabei wurde systematisch nach Lücken, Inkonsistenzen und fehlerhaften Eingaben gesucht, und diese wurden – wenn immer möglich – korrigiert.

Die Grundgesamtheit der vorliegenden Vereinsbefragung bilden sämtliche Schweizer Sportvereine, die im Sommer 2022 einem der damals 83 nationalen Sportverbänden oder einer der 12 Partnerorganisationen mit Sportbetrieb angehörten, welche Swiss Olympic angeschlossen sind. Nicht befragt wurden die Vereine des Schweizerischen Boules-

Verbandes, von dem uns keine Adressen geliefert wurden, sowie von Schweizer Wanderwegen und Special Olympics Switzerland, bei denen gemeinsam entschieden wurde, dass die vorherrschenden Strukturen zu stark von jenen eines herkömmlichen Sportvereins abweichen. Das Gleiche gilt für die Hochschulsportorganisationen, welche Swiss University Sports angeschlossen sind und bei denen schliesslich auch auf eine Befragung verzichtet wurde.

Tabelle 10.1 zeigt, dass die 92 teilnehmenden Verbände und Partnerorganisationen offiziell 18'688 Vereine aufweisen und insgesamt 18'549 Vereinsadressen für die Befragung zur Verfügung stellten. Bei der Kontrolle der Anschriften mussten verschiedene Mailadressen ausgeschlossen werden. Die Gründe für den Ausschluss waren fehlende, unvollständige oder fehlerhafte Mailadressen sowie Mail-Doubletten. Teilweise handelte es sich auch um Adressen von (Regional-)Verbänden oder Veteranenvereinigungen etc. sowie um Vereine, die ausserhalb der Schweiz ansässig sind. Das Einladungsmail wurde schliesslich durch Swiss Olympic an 18'229 verschiedene Mailadressen versandt, wobei 0.7% der Mails als unzustellbar retourniert wurden.

Von den 18'229 angeschriebenen Sportvereinen haben sich 7187 oder 39% in den Fragebogen eingeloggt. Insgesamt haben 5521 Vereinsverantwortliche den Fragebogen ausgefüllt. Dies ergibt eine für Onlinebefragungen sehr gute Teilnahmequote von 30% (vgl. Tabelle 10.1).

Es gibt verschiedene Gründe, warum Vereinsverantwortliche nicht an der Befragung teilgenommen haben. Zunächst müssen wir annehmen, dass ein Teil der Einladungsmails ihre Empfänger*innen nicht erreicht hat und teilweise Spamfiltern zum Opfer fiel. In einigen Fällen müssen wir auch von fehlerhaften Mailadressen, Wechseln in den Vorständen oder gar von Vereinsauflösungen ausgehen. Der Hauptgrund dürfte aber wohl sein, dass die angeschriebenen Vereinsverantwortlichen schlicht keine Zeit oder Lust hatten, an der Befragung teilzunehmen, bzw. von deren Umfang und Differenziertheit abgeschreckt wurde.

Dass nicht alle gut 18'000 Vereine antworteten, ist dann kein Problem, wenn die befragten 5521 Vereine repräsentativ für die 18'000 Sportvereine sind. Das heisst, wenn sich die befragten Vereine nicht stark von den nicht befragten Vereinen unterscheiden. Zur Kontrolle werden deshalb in Tabelle 10.2 einige Angaben aus der Verbandsbefragung mit denjenigen aus

T 10.1 Übersicht über die Teilnahmequoten der Vereinsbefragung

	Anzahl	Teilnahmequoten
Anzahl Vereine der 92 teilnehmenden Organisationen (Selbstangabe Org.)	18'688	
Anzahl von den Organisationen gelieferte Mailadressen (vor Kontrolle)	18'549	
Anzahl von den Organisationen gelieferte gültige Mailadressen (nach Kontrolle)	18'229	100.0
Anzahl aller Vereine, die sich in den Fragebogen eingeloggt haben	7187	39.4
Anzahl aller Vereine, die zumindest einzelne Fragen beantwortet haben	6782	37.2
Anzahl der Vereine, die den Fragebogen ausgefüllt haben	5521	30.3

T 10.2 Vergleich der Strukturmerkmale der Vereine zwischen den Angaben aus der Verbandsbefragung und der Vereinsbefragung

	Verbandsbefragung (alle Vereine)	Vereinsbefragung (befragte Vereine)
Durchschnittsgrösse eines Vereins (Aktivmitglieder)	118	125
Frauenanteil	38 %	36 %
Anteil an Aktivmitgliedern unter 20 Jahren	43 %	43 %

der Vereinsbefragung verglichen. Dabei wird deutlich, dass die Merkmale der befragten Vereine gut mit den Merkmalen aller Vereine übereinstimmen, wie sie sich aus der Verbandsbefragung ergeben. Während es bezüglich des Anteils an Kindern und Jugendlichen keine Unterschiede gibt, ist der Frauenanteil bei den befragten Vereinen leicht tiefer und die Durchschnittsgrösse leicht grösser. Die Unterschiede sind aber erfreulich gering.

In der Datenerhebung und damit auch in den Analysen wurde beim Geschlecht nur zwischen Frauen und Männern unterschieden. Non-binäre Personen wurden in der Vereinsbefragung nicht separat erfasst, weil ihre Zahl durch die Vereinsverantwortlichen nur schwer eingeschätzt werden kann.

Auch wenn die Merkmale der befragten Vereine gut mit den Merkmalen aller Vereine übereinstimmen und die grosse Bandbreite an Verbänden und Sportarten abgebildet ist, muss berücksichtigt werden, dass sich Stichprobenerhebungen stets innerhalb einer gewisser Fehlerspanne bewegen. Das bekannteste Mass zur statistischen Kontrolle dieser Fehlerspanne ist der sogenannte Vertrauensbereich. Die Grösse des Vertrauensbereichs berechnet sich mit folgender Formel:

$$V = \pm 2\sqrt{p(100-p)/n}$$

V = Vertrauensbereich

p = Anteil der Befragten, die eine bestimmte Antwort gegeben haben (in Prozentpunkten)

n = ungewichtete Stichprobengrösse

Wenn also 46 % der 5521 befragten Vereine angeben, sie hätten mindestens ein existenzbedrohendes Problem, so liegt der «wahre» Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 % zwischen 44.7 und 47.3 % (Vertrauensintervall: 1.3 Prozentpunkte). Aufgrund dieser Unschärfen wird im vorliegenden Bericht in der Regel auf ganze Zahlen gerundet.

Zur weiteren Absicherung der Ergebnisse wurden spezifische Signifikanztests durchgeführt. Aus Platzgründen sind die entsprechenden Ergebnisse nicht umfassend ausgewiesen. Bei der Interpretation wurde darauf geachtet, dass die erwähnten Unterschiede oder Zusammenhänge statistisch signifikant (mindestens 95 %-Niveau) sind.

Bei den Hochrechnungen wurden die Zahlen der 5521 befragten Vereine auf alle Schweizer Sportvereine hochgerechnet.

Die Schätzwerte wurden dabei eher abgerundet, da die von uns befragten Vereine tendenziell leicht grösser sind.

Bei der Datenanalyse wurden verschiedene uni-, bi- und multivariate Verfahren angewendet. Bei der Reduktion der langen Itemsbatterien (vgl. Abbildung 4.3, 5.4 und 8.2) kam eine Faktoren- bzw. Hauptkomponentenanalyse zur Anwendung. Mittels Faktorenanalyse kann eine gegebene Anzahl von Variablen in eine reduzierte Anzahl hypothetischer Variablen (Faktoren) überführt werden. Diese Variablen sollten dem Anspruch genügen, die ursprüngliche Variablenstruktur möglichst gut abzubilden. Bei der Faktorenanalyse handelt es sich um sozialwissenschaftliche Standardverfahren, deren Resultate wegen verschiedener Berechnungsmöglichkeiten aber in hohem Masse annahmenabhängig sind. Die von uns verwendete Auswertungsstrategie orientiert sich an in den einschlägigen Lehrbüchern beschriebenen Grundverfahren bei der Durchführung von Faktoren- bzw. Hauptkomponentenanalysen. Die hypothetischen Variablen werden dabei auf der Grundlage der Korrelationsmatrix der z-standardisierten Variablen extrahiert.

Frühere Vereinsbefragungen

Um Entwicklungen über die Zeit aufzeigen zu können, wurden verschiedene Vergleiche mit den früheren nationalen Vereinsbefragungen angestellt. Die Ergebnisse der früheren nationalen Vereinsbefragungen sind in den folgenden Publikationen dokumentiert.

- Lamprecht, M., Bürgi, R., Gebert, A. & Stamm, H.P. (2017): Sportvereine in der Schweiz. Entwicklungen, Herausforderungen, Perspektiven. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO. (Vereinsbefragung 2016)
- Lamprecht, M., Fischer, A. & Stamm, H.P. (2012): Die Schweizer Sportvereine. Strukturen, Leistungen, Herausforderungen. Zürich: Seismo. (Vereinsbefragung 2010)
- Lamprecht, M., Murer, K. & Stamm, H.P. (2005): Probleme, Strategien und Perspektiven der Schweizer Sportvereine. Zürich: Schriftenreihe der Gesellschaft zur Förderung der Sportwissenschaft an der ETH Zürich. (Vereinsbefragung 2004)
- Stamm, H.P. & Lamprecht, M. (1998): Sportvereine in der Schweiz: Probleme – Fakten – Perspektiven. Chur, Zürich: Rüegger. (Vereinsbefragung 1996)

Bei der Vereinsbefragung 2004 wurde anstelle der quantitativen eine qualitative Befragung durchgeführt. Die Schweizer Sportvereine wurden nicht flächendeckend angeschrieben und befragt, sondern es wurden Leitfadeninterviews mit ausgewählten Vereinen bzw. Vereinsverantwortlichen geführt. In verschiedenen Tabellen und Abbildungen in diesem Bericht fehlen deshalb Angaben zum Jahr 2004. Angaben gibt es allerdings aus der Verbandsbefragung 2004.

Verbandsbefragungen

Während die Vereinsbefragung alle sechs Jahre stattfindet, werden die Verbandsverantwortlichen alle vier Jahre befragt. In der Verbandsbefragung werden detaillierte Informationen zur Mitgliederentwicklung und -struktur, zu den Angeboten, Strategien und Herausforderungen sowie zur Mitarbeiterstruktur und Professionalisierung erhoben.

Für die Verbandsbefragung aus dem Jahr 2020 wurden alle der damals 81 Mitgliederverbände und zusätzliche 9 Partnerorganisationen⁴ von Swiss Olympic per Mail kontaktiert und dazu eingeladen, an der Online-Befragung teilzunehmen. Nach insgesamt drei Remindern hatten bis zum 7. Juni alle kontaktierten Mitgliederverbände und Partnerorganisationen die Befragung abgeschlossen. Zwei Partnerorganisationen haben lediglich Angaben zu den Mitgliedern gemacht; ein weiterer Verband hat den Fragebogen nicht vollständig beantwortet. Somit haben 87 Verbände und Partnerorganisationen den Fragebogen (nahezu) vollständig ausgefüllt. Einzelne Fragen konnten von gewissen Verbänden und Partnerorganisationen nicht beantwortet werden, da sie nicht über die entsprechenden Angaben verfügen. Der Online-Fragebogen wurde von 14 Verbänden und Partnerorganisationen in französischer und von 76 Verbänden und Partnerorganisationen in deutscher Sprache ausgefüllt.

Bevölkerungsbefragungen

Die Ergebnisse der Vereinsbefragung wurden zusätzlich mit Hilfe von Bevölkerungsbefragungen überprüft, validiert und ergänzt. Bei den Bevölkerungsbefragungen, die weitergehende Informationen zu Mitgliedschaften und Freiwilligenarbeit im Sportverein enthalten, handelt es sich um Sport Schweiz 2020, Sport Schweiz light 2022 und den Freiwilligen-Monitor 2020.

Im Rahmen von Sport Schweiz 2020 wurden 12'120 in der Schweiz wohnhafte Personen im Alter ab 15 Jahren per Telefon oder Onlinebefragung zu ihren Sportaktivitäten und Sportinteressen befragt. Für Sport Schweiz light 2022 wurden online 2130 Personen befragt. Der Freiwilligen-Monitor 2022 erfasste Daten von 5002 Personen im Alter ab 15 Jahren online oder mittels postalisch zugestellter schriftlicher Fragebogen. Bei Sport Schweiz 2020 und dem Freiwilligen-Monitor 2020 erfolgte die Auswahl der befragten Personen nach dem Zufallsprinzip aus dem Stichprobenrahmen für Personen- und Haushaltserhebungen (SRPH) des Bundesamts für Statistik. Die Befragungen sind repräsentativ. Weitere Angaben zu Methoden und Ergebnissen finden sich in den entsprechenden Grundlagenberichten:

- Lamprecht, M., Bürgi, R. & Stamm, H.P. (2020): Sport Schweiz 2020: Sportaktivität und Sportinteresse der Schweizer Bevölkerung. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.
- Lamprecht, M., Bürgi, R., Gebert, A. & Stamm, H.P. (2021): Sport Schweiz 2020: Kinder- und Jugendbericht. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.
- Lamprecht, M., Bürgi, R. & Stamm, H.P. (2022): Sport Schweiz light 2022: Die Folgen der Covid-19-Pandemie für das Sportverhalten der Schweizer Bevölkerung. Forschungsbericht. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.
- Lamprecht, M., Fischer, A. & Stamm, H.P. (2020): Freiwilligen-Monitor Schweiz 2020. Zürich: Seismo.

⁴ Es handelt sich dabei um die folgenden Partnerorganisationen: Cevi Schweiz, Jungwacht Blauring Schweiz, Kadettenverband Schweiz, Naturfreunde Schweiz, Pfadibewegung Schweiz, Schweizer Wanderwege, Schweizerischer Unteroffiziersverband, Sport Union Schweiz, Swiss Deaf Sport.

Swiss Olympic
Haus des Sports
Talgut-Zentrum 27
3063 Ittigen b. Bern

Tel. +41 31 359 71 11
www.swissolympic.ch

In Zusammenarbeit mit



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Sport BASPO

Unterstützer von Swiss Olympic

Main National Partners



Premium Partners

